

*Die Stadtbibliothek, der Verein für Literatur
und das literarische Leben in Duisburg seit 1901*

Literatur als Herzenssache

Ausgangspunkt: Die Volksbüchereibewegung im 19. Jahrhundert

Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts hatte sich vor allem in England und in den USA, in Frankreich und in den skandinavischen Ländern ein hervorragend ausgestattetes Netz von Volksbüchereien entwickelt. In Deutschland hingegen existierten am Ende des 19. Jahrhunderts erst in etwa 45 Groß-, Mittel- und Kleinstädten sogenannte Bücher- und Lesehallen in kommunaler Trägerschaft, wobei sowohl deren finanzielle und personelle Ausstattung als auch die Einrichtung der Räumlichkeiten noch sehr zu wünschen übrig ließen.¹

Was waren die wichtigsten Motive für die Gründung von Volksbüchereien? Eine Denkschrift von Ernst Schultze, dem Leiter der Hamburger Bücherhalle, aus dem Jahre 1899 zum Thema „Ueber die Nothwendigkeit öffentlicher Bücher- und Lesehallen und ihre Organisation“ nennt zwei Motive.² *Die Notwendigkeit der politischen Bildung für den mündigen Staatsbürger*: „Die politischen Rechte, welche dem Volke gegeben sind, legen ihm auch politische Pflichten auf, und diese kann nur derjenige richtig erkennen und erfüllen, der die erforderliche politische Bildung besitzt – nicht eine nur äußerlich anezogene politische und nationale Bildung, sondern jene Bildung, zu der sich nur der Einzelne durch eigenes Denken und Streben selbst durcharbeiten kann.“; *Angebote zu einer sinnvollen Freizeitgestaltung*: „Für den Angehörigen der unteren Gesellschaftsklassen existirt heute noch in sehr vielen deutschen Industriestädten so gut wie gar keine Gelegenheit, seine freie Zeit in angemessener Weise zu verleben. Deshalb geht er vielfach ins Wirtshaus. Aber auch wenn er es nicht thut, ist es eigentlich ein Wunder, wenn er nicht interesselos wird, Natur und Politik von einem banalen Standpunkt aus betrachtet und mit sich und der Welt zerfallen ist. Giebt man diesen Leuten die Gelegenheit, in diese und jene Zeitung, auch anderer politischer Richtungen als die ihre, einen Blick zu werfen, unsere Zeitschriften zu studiren und gute Bücher zu lesen, so wird sich nicht nur ihr Bildungsniveau heben, so dass sie zufriedener und glücklicher

¹ Vgl. J. Tews: *Volksbibliotheken. Sonderdruck aus: Encyclopädisches Handbuch der Pädagogik von Dr. W. Rein, Langensalza 1899. Stadtarchiv Duisburg (im Folgenden StA Du) 401/56 Bl. 26-33 (S. 1-16), hier insbesondere Bl. 30-32 (S. 9-13). S. ebd., Bl. 58-60, auch den Bericht eines Dr. Tenius aus Dortmund vom 7.2.1899 über das Ergebnis einer Rundfrage bei 40 deutschen Städten, betreffend Volksbibliotheken und Lesehallen.*

² Ein Exemplar der Denkschrift in StA Du 401/56. Die zitierten Textstellen finden sich auf den Bl. 68-69 (S. 1-2).

werden, sondern sie werden dadurch auch befähigt werden, ihre Aufgaben in Staat und Gemeinde besser zu erfüllen und der Allgemeinheit, deren Glieder sie sind, in erhöhtem Maaße zu dienen.“

Zwei weitere Motive finden sich in einer kurzen Denkschrift der Berliner Comenius-Gesellschaft aus dem Jahr 1901 über den Zusammenhang zwischen „Volkswohlstand und Volksbildung“.³ *Die Verpflichtung der Gemeinden zur Daseinsvorsorge*: „Im Prinzip wird allseitig die Thatsache anerkannt, dass es die Aufgabe der Gemeinden ist, nicht nur für Straßen-Pflasterung und Beleuchtung, für Wasserleitung und Kanalisation u.s.w., sondern auch für das geistige Wohl der Bevölkerung zu sorgen. Es fragt sich nur, wie weit die Gemeinden unter den gegenwärtigen Verhältnissen auch diejenigen Volksbildungsmaßnahmen fördern können und sollen, die über die Fürsorge für das schulpflichtige Alter hinausgehen. Nach den vorliegenden Erfahrungen kann es keine Frage sein, dass das Bildungswesen der Erwachsenen und seine Förderung mit dem Fortschritt der Wohlfahrt und des Wohlstandes der Bevölkerung auf das engste zusammenhängt.“; *Der hohe Stellenwert von Bildung im Kontext der Wirtschaftskonkurrenz der Nationen*: „Der gewaltige Wettbewerb aller Völker auf wirtschaftlichem Gebiete macht es uns zur Pflicht, die geistigen und sittlichen Kräfte der Nation zur Entfaltung zu bringen, die heute vielfach unter der Ungunst der Umstände verkümmern. Es giebt kein erfolgreicher Mittel, die kulturelle Überlegenheit Deutschlands zu sichern, als den weiteren Ausbau unseres Bildungswesens; ob wir zu diesem Zwecke vor den mäßigen Geldaufwendungen zurückschrecken dürfen, die diese Sache im Grossen und Ganzen erfordert – das mag jeder, der weiter auszuschaun vermag und dem die Zukunft unseres Volkes am Herzen liegt, selbst beurteilen.“

In seiner Denkschrift von 1899 plädierte Schultze für den Grundsatz „Für die Allgemeinheit bestimmt und von der Allgemeinheit unterhalten“: „[...] eine von der Gemeinde geschaffene Anstalt hat vor einer privaten meistens zwei große Vortheile voraus: Erstens ist die Unparteilichkeit der Leitung viel gesicherter, und zweitens wird sie mit finanziellen Schwierigkeiten nicht so stark zu kämpfen haben. Denn das ist auch ein wichtiger Punkt: eine ungenügend dotirte Anstalt kann nichts, eine genügend dotirte Grossartiges leisten. Für Besoldung eines akademisch gebildeten Bibliothekars (ein solcher ist nothwendig, um Schwung in die Sache zu bringen und die Anstalt in geeigneter Weise zu verwalten), für Bezahlung des übrigen Personals, für Vermehrung des Bücherbestandes [...] sind Summen nöthig, die ein Verein auf die Dauer nicht gut zusammenbringen kann, die aber eine Gemeinde ohne Schwierigkeiten und gern aufbringen wird, sobald in ihr die Erkenntnis zum Durchbruch gekommen ist, ein wie wichtiger

³ Ein Exemplar der zwei Seiten umfassenden Denkschrift schickte der Vorsitzende der Comenius-Gesellschaft, Dr. Ludwig Keller, im Frühjahr 1901 an die Magistrate der deutschen Städte, StA Du 401/24,1 unpaginiert, hier S. 1.

Faktor zur Hebung des intellektuellen und moralischen Niveaus eine öffentliche Bücher- und Lesehalle ist.“⁴

Auch die *Zielgruppen* einer Volksbibliothek hat Schultze bereits 1899 klar definiert und in vier Klassen aufgeteilt: „Da sind erstens diejenigen, die anfangs nur Zeitungen und Zeitschriften lesen und die dann erst dadurch Geschmack am Bücherlesen finden. An zweiter Stelle käme die sehr zahlreiche Klasse derjenigen, die hauptsächlich Belletristik lesen und deren Geschmack und Anschauungsart durch eine gute Volksbibliothek in der ausgezeichnetsten Weise beeinflusst werden kann. Drittens sind die Handwerker, Techniker u.s.w. zu nennen, die durch Vorlageblätter, Zeichnungen, Nachschlage- und Studier-Werke Anregung und Belehrung für ihren Beruf schöpfen wollen. Und viertens endlich alle die Personen aus allen Ständen und Berufsarten, die ihre allgemeine oder spezielle Bildung bereichern wollen – für diese letztere Klasse pflegen die deutschen Stadtbibliotheken ausschließlich zu sorgen.“⁵

1. Die Anfänge im Wilhelminischen Kaiserreich

1.1. Der Regierungspräsident als Geburtshelfer

Am 30. Juli 1900 wandte sich der Regierungspräsident in Düsseldorf mit einem Schreiben an den Herrn Oberbürgermeister zu Duisburg.⁶ Dem Minister der geistlichen Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten in Berlin war „aufgefallen, dass dort noch keine Gemeindebibliothek bestehe“. Daher wurde Karl Lehr (1842–1919), Oberbürgermeister Duisburgs in den Jahren 1879 bis 1914, vom Regierungspräsidenten ersucht, „auf die Errichtung einer kommunalen Volksbibliothek nach Möglichkeit hinzuwirken“, wobei für den Fall einer positiven Entscheidung „die Gewährung einer staatlichen Beihilfe“ für das Jahr 1901 in Aussicht gestellt wurde.

Auf dem Schreiben des Regierungspräsidenten erteilte Lehr am 7. August 1900 handschriftlich Bürgermeister Lehwald den Auftrag, die Frage zu klären, „ob es sich mit Rücksicht auf den Wunsche des Herrn Ministers nicht doch empfiehlt, eine Gemeindebibliothek im Rathause oder sonstwo einzurichten.“ Auf Vorschlag Lehwalds vom 9. September 1900 setzte die Stadtverordneten-Versammlung in ihrer Sitzung vom 2. Oktober 1900 eine Kommission ein, die die „Errichtung einer Gemeindebibliothek verbunden mit einer öffentlichen Lesehalle“ eingehend prüfen sollte.⁷

⁴ StA Duisburg 401/56 Bl. 69 (S. 23).

⁵ Ebd. Bl. 68/Rs. (S. 2).

⁶ StA Du 401/56 Bl. 1. Der handschriftliche Vermerk/Auftrag Lehrs ebd.

⁷ Die Stellungnahme Lehwalds für Lehr vom 9.9.1900 und der Auszug aus dem Protocollbuch der Stadtverordneten-Versammlung Sitzung vom 2.10.1900 finden sich ebd. Bl. 2-3.

Die im Stadtarchiv Duisburg überlieferten Unterlagen belegen die ausführlichen und sorgfältigen Sondierungsarbeiten der Kommission, an der unter dem Vorsitz des für Bildungsangelegenheiten zuständigen Bürgermeisters Lehwald ein Stadtbaurat, ein Stadtschulrat und ein Stadtschulinspektor mitwirkten. Am 18. April 1901 beendete die Kommission ihre Arbeit mit dem Vorschlag zum Aufbau einer Bücher- und Lesehalle. Ein entsprechender politischer Beschluss wurde dann auf der Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom 23. Juli 1901 gefasst.

1.2. Gründung und erstes Domizil

Die offizielle Gründung erfolgte zum 1. Oktober 1901. Die Bücher- und Lesehalle wurde in dem von der Stadt erworbenen Rorei'schen Hause am Burgplatz 12 untergebracht, also in unmittelbarer Nähe des Rathauses und in einem damals durch die Salvatorkirche, den Markt, diverse Geschäfte und Gaststätten sowie das Städtische Arbeitsamt belebten Zentrum. Die Kosten für den Umbau und die Einrichtung des Gebäudes beliefen sich auf knapp 84.000 RM – ein für die damalige Zeit beachtlicher Betrag. Ein Foto des ersten Bibliotheksgebäudes ist leider nicht überliefert, doch geben die Fotos des im Zweiten Weltkrieg untergegangenen alten Burgplatzes einen guten Eindruck von der beschaulichen Atmosphäre in der damals nur 85000 Einwohner zählenden Stadt Duisburg.

Geöffnet war die Bücher- und Lesehalle von dienstags bis samstags in der Zeit von 18.30 bis 21.30 Uhr und am Sonntag von 11.00 bis 12.45 Uhr, also jeweils zu den Zeiten, zu denen ansonsten üblicherweise Wirtshausbesuche stattfanden. Die städtische Einrichtung stand laut Satzung nur Personen ab dem 16. Lebensjahr offen, die in Duisburg ihren Wohnsitz hatten (§ 1).⁸ Für die Nutzung war eine „Leihkarte“ erforderlich, die 30 Pfennige kostete, jeweils für ein Rechnungsjahr ausgestellt wurde und zu der der Antragsteller einen „Anmeldeschein, Militärpass, Steuerzettel, Bescheinigung des Meisters oder einen sonst als genügend erscheinenden Ausweis über seine Persönlichkeit“ vorzulegen hatte (§ 4). Auf die Leihkarte durfte „in der Regel nur ein Band“ für die Dauer von drei Wochen ausgeliehen werden (§ 8 und § 13). Um eine Verlängerung war „rechtzeitig unter Vorzeigung des Buches nachzusuchen“, wobei für den Fall einer Vormerkung das Buch zurückzugeben war (§ 13). Die Mahngebühr bei Fristüberschreitungen betrug 10 Pfennig (§ 14).

Der Anfangsbestand umfasste 1033 Bücher.⁹ Die für das Publikum sichtbar in Regalen aufgestellten Bücher waren durch eine Theke vom Lesesaal abgetrennt, durften allerdings nicht selbstständig ausgeliehen werden. Als Katalog diente ein rund 50 Seiten

⁸ *Satzungen für die Volksbüchereien und Lesehallen der Stadt Duisburg, StA Du 401/55 Teil 1.*

⁹ *Statistische Angaben zum 31.3.1902, StA Du 401/24, Teil 1 (unpaginiert). Die weiteren statistischen Angaben zum Zuwachs und zur Nutzung ebd.*

umfassendes „Bücher-Verzeichnis“, das nach Sachgruppen und Autorennamen gegliedert war, jährlich neu gedruckt wurde und zum Preis von 20 Pfennig erworben werden konnte.¹⁰ Zeitungen und Zeitschriften, darunter die Lokalzeitungen „General-Anzeiger für Duisburg, Ruhrort und Umgebung“, „Rhein- und Ruhr-Zeitung“, „Rheinisch-Westfälische Zeitung Duisburg“, „Rheinisch-Westfälische Bürger-Zeitung“, konnten in der Lesehalle eingesehen werden, allerdings nur jeweils ein Exemplar pro Leser (Satzung, § 3).

Eine erste Auswertung der Bibliotheksnutzung für das Statistische Jahrbuch deutscher Städte war vielversprechend. Bis zum 31. März 1902 hatten 1170 Personen die Bücherei und 4482 Personen die Lesehalle benutzt. Der Bestand war auf 1643 Bände angewachsen, die 9036 Entleihungen erzielt hatten.

1.3. Der Umzug in die Oberstraße 4

Die unerwartet positive Resonanz auf die neue Einrichtung führte dazu, dass die Bücherei bereits zum 1. Juni 1902 in ein ehemaliges Sparkassengebäude in der Oberstraße 4 verlegt wurde. Obwohl sich die Bibliothek damit immer noch in unmittelbarer Nähe des Rathauses und des damals noch erhaltenen Mercator-Hauses befand, zeigen die überlieferten Fotos ein sehr bescheidenes Gebäude mit einem wenig einladenden Ambiente. Immerhin erhöhte die Stadtverordneten-Versammlung am 24. Juni 1902 den Bibliotheksetat von 2.000 auf 2.200 RM.¹¹ Zudem wurde mit Heinrich Grosch, dem Rektor der städtischen Volksschule, ein „Bücherwart“ bestellt, der sich im Nebenamt um die Belange der Bibliothek kümmern sollte.¹² Als Vertreterin setzte Grosch seine Tochter Hedwig ein. Allerdings erwies sich diese Regelung als störungsanfällig. In den Folgejahren kam es in der Presse wiederholt zu Kritik an der Einschränkung von Öffnungszeiten infolge personeller Unterbesetzung, an der äußerst bürokratischen Geschäftsführung und an der zum Teil offenbar wenig sachgemäßen Praxis von Bestandsaufbau und Bestandspräsentation.¹³

1.4. Ein erstes Bibliotheksnetz

Ab 1905 bildete Duisburg zusammen mit Meiderich und Ruhrort eine Gemeinde. In beiden Städten existierten bereits Volksbüchereien. Im Herbst 1906 wurde ein interner Leihverkehr eingerichtet, sodass die Bevölkerung der Gesamtstadt nun auf die Bestände der Volksbüchereien Duisburg (4600 Bände), Meiderich (rund 3000 Bände)

¹⁰ S. das Exemplar „Bücher-Verzeichnis der Städtischen Volksbücherei und Lesehalle“, Duisburg 1905, im StA Du S1487.

¹¹ Auszug aus dem Protokoll über die Sitzung der Stadtverordnetenversammlung vom 24. Juni 1902, StA Du 401/56 Bl. 320.

¹² S. den Privatdiebst-Vertrag vom 8.7.1902, StA Du 401/56 Bl. 322.

¹³ S. die Artikel aus dem „Duisburger Generalanzeiger“ Nr. 209 vom 7.9.1908 „Klagen über die städtische Volksbücherei“, aus der Niederrheinischen Arbeiterzeitung Nr. 274 vom 24.11.1908, StA Du 401/24, Teil 2.





Stadt. Volksbücherei.

und Ruhrort (rund 2000 Bände) zugreifen konnte.¹⁴ Das Gleiche galt ab 1918 nach der Eingemeindung von Beeck (Volksbücherei im alten Rathaus). Seit 1916 konnten im Rahmen des neu eingerichteten Auswärtigen Leihverkehrs auch Bücher aus den Bibliotheken anderer Städte bestellt werden.

1909 erzielte der Bestand von 4600 Büchern der Städtischen Volksbücherei mehr als 30000 Entleihungen.¹⁵ Schöne Literatur war bei den 380 eingeschriebenen Lesern genauso stark nachgefragt wie die Sachliteratur. Der Lesesaal mit seinen 4632 Bänden lockte allein in den Wintermonaten Januar und Februar 1909 1274 Besucher an. Geöffnet war die Volksbücherei und Lesehalle an Wochentagen von 11 bis 13 und von 17 bis 19 Uhr, an Sonntagen von 11 bis 13.45 Uhr.

1.5. Der Ausbau des Bestands und Anstieg der Nutzung

Aufgrund des verdoppelten städtischen Zuschusses wurde der Büchereibestand in den Jahren bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges rasch ausgebaut: von 5210 Bänden (1910) auf 7350 (1914).¹⁶ Neben den Lokalzeitungen konnten in der Lesehalle die überregionale und eine Auswahl der internationalen Presse sowie insgesamt 55 Zeitschriften (1914) eingesehen werden. 1914 wurde in der Lesehalle eine Jugendbücherei mit rund 700 Büchern eingerichtet, die von einem Prüfungsausschuss für Jugendschrifttum ausgewählt worden waren. Der Bestand war nach Altersstufen geordnet und über ein eigenes Verzeichnis erschlossen. Jeden Mittwoch konnten sich Eltern in der Bibliothek von einem Mitglied des Prüfungsausschusses bei der Auswahl der für ihre jugendlichen Kinder geeigneten Literatur beraten lassen.

1.6. Der erste hauptamtliche Direktor: Dr. Victor Sallentien (1916–1935)

Mitten im Ersten Weltkrieg erhielt die Volksbücherei in Duisburg endlich auch ihren ersten hauptamtlichen Direktor.¹⁷ Dr. Victor Sallentien, 1885 in Wolffenbüttel geboren, hatte von 1905 bis 1910 an den Universitäten Berlin und Göttingen deutsche Philologie studiert.¹⁸ Seine bibliothekarische Berufsausbildung begann er 1911 als Volontär in der Städtischen Volksbücherei Charlottenburg. Weitere Stationen waren Volontariate an der Bücher- und Lesehalle Halberstadt, die Sallentien 1913 verantwortlich aufbaute, an der Landes- und Stadtbibliothek Düsseldorf und in der dortigen Beratungsstelle für Volksbibliotheken (1913–1914). Von Juni 1914 bis zu seinem Amtsantritt in Duisburg

¹⁴ StA Du 401/24, Teil 2, aus dem Duisburger Generalanzeiger vom 22.10.1912, StA Du 401/11 und aus dem Duisburger General-Anzeiger vom 6.1.1912, StA Du 401/55 Teil 2.

¹⁵ Hierzu und zum Folgenden der Bericht in der Duisburger Allgemeinen Zeitung vom 1.4.1909, StA Du 401/24, Teil 2 sowie die dem Bericht vorausgehende Pressemitteilung der Stadtverwaltung vom 12.1.1909, StA Du 401/55 Teil 2 Bl. 24.

¹⁶ S. hierzu und zum Folgenden die Statistiken in StA Du 401/11.

¹⁷ Die Ausschreibung der Stelle durch die Stadtverwaltung erfolgte am 23.3.1916, StA Du 401/11.

¹⁸ S. hierzu und zum Folgenden die Personalakte des Büchereidirektors Dr. Viktor Sallentien für die Jahre 1915 bis 1956 im StA Du 10165.

am 1. September 1916 arbeitete Sallentien als Bibliothekar an der Stadtbibliothek Dortmund.

Als städtischer Beamter musste Sallentien bis zu seinem Tod auf drei unterschiedliche Verfassungen und Staatsoberhäupter den Diensteid ablegen: *Kaiserreich*: „Ich schwöre zu Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, dass Seiner Königlichen Majestät von Preußen, meinem allergnädigsten Herrn, ich untertänig, treu und gehorsam sein und alle mir vermöge meines Amtes obliegenden Pflichten nach meinem besten Wissen und Gewissen genau erfüllen, auch die Verfassung gewissenhaft beobachten will. So wahr mir Gott helfe.“ (29.1.1918); *Weimarer Republik*: „Ich schwöre, dass ich das mir übertragene Amt unparteiisch nach bestem Wissen und Können verwalten und die Verfassung gewissenhaft beobachten will.“ (7.4.1922); „*Drittes Reich*“: „Ich schwöre: Ich werde dem Führer des Deutschen Reiches und Volkes, Adolf Hitler, treu und gehorsam sein, die Gesetze beachten und meine Amtspflichten gewissenhaft erfüllen, so wahr mir Gott helfe.“ (27.8.1934)

Dr. Viktor Sallentien (1885–1935)



Bekanntmachung.
Die neugeschaffene Stelle für den
Direktor
der städtisch. Volksbüchereien
soll baldigst besetzt werden.
Bewerber sollen das akademische Studium abgeschlossen haben, eine mehrjährige Praxis in volkstümlichen Büchereien nachweisen können und Erfahrung im wissenschaftlichen Bücherwesen besitzen.
Das Anfangsgehalt ist auf 4000 M festgesetzt.
Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften usw. sind an den Unterzeichnenden zu richten.
Duisburg, den 23. März 1916.
Der Oberbürgermeister.

Duisburg, den 27. Juni 1920

General-Anzeiger

Illustrierte Rundschau
Erste Tageszeitung Westdeutschlands in Kupferstiefdruck
Gedruckt und herausgegeben von Carl Lange Verlag Duisburg Kuhstraße Fernsprecher 4511-4513

Die neue Duisburger Stadtbücherei

Wer sich heute bei allen Volksbüchereien im Stadtgebiet in der Chirstraße erinnert, dem wird es kaum verfallen, zu denken, daß sich die Bürgerbücherei der Stadt Duisburg so lange und so sorgfältig mit einer ganz in sich selbst geschlossenen Bibliothek befaßt haben, während man bis jetzt nicht gerade große Interesse der Büchereiwelt, daß man dem Bürgerbüchereibetrieb jenseits, mit dem Vergleich haben, daß die Schaffung einer neuen, von mehreren Vaterbrüdern gerade herbeigeführten Bibliothek in lange Zeit hinausgeschoben wurde. Inzwischen hat aber auch die Schicksale nicht zu verfehlen, die bei der Neugründung unserer Stadtbücherei entgegengefallen. Ein Mann, welches im Stadtgebiet nicht nur wegen der bedeutenden Stimmführung nicht möglich ist, mußte also zunächst eine neue Unterwelt gefunden werden. Nachteilig war die Büchereiwelt, die nicht gerade reichlich waren, sondern vornehmlich nur, um bei neuen Bücherei eine vorübergehende Übernahme zu leisten. So mußten wir uns nach einem geeigneten Mittelraum umsehen, um das bei der Neugründung der Stadtbücherei als

Wohnung für die Stadtbücherei am Anstaltsweg.

Der Vorlesaal.

Büchereiraum mit Stiegen zum Vorlesaal.

Der Büchereiraum.

Die Stiegen.

Der Vorlesaal.

Der Büchereiraum.

2. Die Ära der Weimarer Republik: Vom Wachstum zur Finanzkrise

Die unterschiedlichen Amtseide, die Sallentien als städtischer Beamter schwören musste, weisen auf die großen politischen, sozialen und wirtschaftlichen Umbrüche hin, von denen auch Duisburg in den Jahren 1916 bis 1933 nachhaltig betroffen war: Erster Weltkrieg, Niederlage des Deutschen Reiches, Ende der Monarchie und Aufbau demokratischer Strukturen, Versailler Friedensvertrag, Ruhrbesetzung durch französische und belgische Truppen von März 1923 bis zum Februar 1925, Hyperinflation, fortschreitende Industrialisierung und Verstädterung, Weltwirtschaftskrise, Aufkommen des Nationalsozialismus und dessen Machtübernahme.¹⁹

Die Einheit der Verwaltung verkörperte sowohl im Kaiserreich als auch in der Weimarer Republik Dr. Karl Jarres (1874–1951).²⁰ Er bestimmte von 1914 bis 1933 als Oberbürgermeister die Geschicke der Stadt. Jarres, der der nationalliberalen Deutschen Volkspartei angehörte, spielte auch auf Reichsebene eine wichtige Rolle: von November 1923 bis zum Februar 1925 als Reichsinnenminister zur Zeit der Ruhrbesetzung und 1925 als Kandidat bei den Reichspräsidentenwahlen im ersten Wahlgang gegen Paul von Hindenburg.

2.1. Umzug an den Knüppelmarkt

Der inzwischen beträchtlich angewachsene Bestand und die hohe Nutzung machten 1920 einen erneuten Umzug notwendig. Am 27. Juni öffnete die Duisburger Stadtbücherei in einem ehemaligen Bankgebäude am Knüppelmarkt 7.²¹ Die von diesem Gebäude überlieferten Fotos zeigen ein großzügig eingerichtetes, repräsentatives Ambiente, das gut zu dem belebten und exklusiven Geschäftsviertel passte. Zum deutlich vergrößerten Lesesaal, in dem 1500 Bände sowie 170 Zeitschriften, lokale und auswärtige Zeitungen zur Verfügung standen, waren Magazinräume, eine Buchbindelei, ein Studierzimmer sowie Flächen für Ausstellungen hinzugekommen. Die gesellschaftliche Aufwertung der Bibliothek kam darin zum Ausdruck, dass der General-Anzeiger, die damals führende Tageszeitung Duisburgs, dem neuen Gebäude die gesamte Titelseite ihrer Ausgabe vom 27. Juni 1920 widmete.

2.2. Der Ausbau des Bestands

Doch nicht nur äußerlich nahm die Einrichtung an Bedeutung zu. Sallentien gelang es,

¹⁹ Vgl. hierzu im einzelnen *Kleine Geschichte der Stadt Duisburg*, 2. Auflage, Duisburg 1989, S. 253-319.

²⁰ Dazu im einzelnen Paul Heinz Dünnebacke: *Karl Jarres im Kaiserreich und in den ersten Jahren der Weimarer Republik*, Münster i.W. 1976; Walter Först: *Karl Jarres*, in: Walter Först (Hg.): *Politik und Landschaft*, Köln/Berlin 1969, S. 142-147; Jürgen D. Kruse-Jarres: *Karl Jarres. Ein bewegtes Politikerleben. Vom Kaiserreich zur Bundesrepublik*, München 2006.

²¹ Hierzu und zum Folgenden der Bericht „Die neue Duisburger Stadtbücherei“, in: *Generalanzeiger. Illustrierte Rundschau. Erste Tageszeitung Westdeutschlands in Kupfertiefdruck vom 27.6.1920*.

die Bibliotheksbestände des städtischen Gymnasiums und die Restbestände der 1818 geschlossenen Universitätsbibliothek Duisburg in den Bestand der Stadtbücherei zu überführen.²² Beachtliche finanzielle und materielle Stiftungen der Bürgerschaft erweiterten das kommunale Budget, das 1920 kurzzeitig auf 170.000 RM angehoben worden war. Bis zum Ende der 1920er Jahre wuchs der Bestand auf rund 75000 Bände an. 1929 wurde in der Zentralbibliothek eine eigene Notenabteilung mit rund 7000 Einzelwerken eingerichtet. Die Duisburger Stadtbibliothek repräsentierte den Typus einer Einheitsbücherei, d.h. neben der schönggeistigen bildete die wissenschaftliche Literatur einen zweiten Bestandsschwerpunkt. Die Ausleihe an Fachliteratur stieg zwischen 1916 und 1924 von 9 % auf 38 %.

2.3. Die Erweiterung des Bibliotheksnetzes und der Mitarbeiterschaft

Aufgrund der Eingemeindung Hamborns gesellte sich 1930 die dortige Bücherei in der Städtischen Berufsschule (August-Thyssen-Straße) mit einem Bestand von rund 15.000 Bänden zu den vier bereits bestehenden Standorten hinzu.²³ Der Bestandsaufbau, die Bestandsvermittlung, die Ausleihe über das Magazin und im öffentlichen Bereich wurden von insgesamt 10 bibliothekarisch geschulten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern betreut.

2.4. Kulturelle Veranstaltungen und Lesungen

Das Bibliotheksgeschäft im engeren Sinne wurde um Autorenlesungen, Vorträge, Kammerkonzerte sowie Buch- und Kunstausstellungen ergänzt. Dabei spielte die Zusammenarbeit mit dem am 12. Januar 1912 gegründeten Verein für Literatur und Kunst eine wesentliche Rolle.²⁴ Die erste Satzung definierte als Zweck des Vereins, „in allen Volksschichten den Sinn für geistige, künstlerische und kulturelle Werte wachzurufen, zu verbreiten und zu schärfen und so den Gefahren einer Überschätzung der materiellen Werte entgegenzuwirken“ (§ 2).²⁵ Zur Erreichung dieses ehrgeizigen Ziels sollten Veranstaltungen angeboten werden, „bei denen führende Persönlichkeiten der zeitgenössischen Literatur, der bildenden Kunst und angewandten Künste ihre Schöpfungen oder Erkenntnisse selbst mitteilen“ (§ 3). Die authentische Begegnung mit Schriftstellern und Künstlern, die intensive Beschäftigung mit deren Werken und die Möglichkeit zu einem „eindringenden Gedankenaustausch“ standen also im Mittelpunkt des Ver-

²² Vgl. zum Folgenden ebd., ergänzend: *Zur Geschichte der Bibliothek, in: Stadtbibliothek Duisburg 1901-1976. Hg. von Franz Rakowski. Recherche und Dokumentation Maria Ovelgönne und Carl Mandelartz, Duisburg 1976 (ohne Seitenangaben).*

²³ *Schreiben des Oberbürgermeisters an die Beigeordneten, Stadtämter und Dienststellen vom 4.4.1930, StA Personalakte Victor Sallentien.*

²⁴ Vgl. zum Folgenden Wilhelm Boß: *Zur Geschichte des Vereins für Literatur und Kunst in Duisburg, in: Der Schacht 4. Jg., H. 25, 1928, S. 302-306; Hans Lennartz: Betrachtungen über die Aufgaben und Tätigkeit des „Vereins für Literatur und Kunst“ in Duisburg, in: ebd., S. 308.*

²⁵ *Satzungen des Vereins für Literatur und Kunst e.V. in Duisburg vom 15.1.1912, in: Archiv der Stadtbibliothek Duisburg, Aktenordner Verein für Literatur und Kunst 1912-1953.*

einslebens. Darüber hinaus wollte der Verein die Erkenntnis verbreiten, „dass im Leben des Einzelnen wie der Gesellschaft den Forderungen einer höheren persönlichen Kultur in steigendem Maße genügt werden müsse.“

Im heutigen Zeitalter des Massenkonsums und der gesellschaftlichen Beliebigkeit werden sich viele fast schon wieder nach einem solch hehren bürgerlichen Bildungsverständnis zurücksehnen. Auch der sechsköpfige Vorstand repräsentierte in hervorragender Weise das Duisburger Bürgertum. Unter dem Vorsitz von Prof. Dr. Otto Nieten (1872–1935), der als Lehrer am städtischen Landfermann-Gymnasium wirkte und sich als Grabbe-Forscher reichsweit einen Namen gemacht hatte,²⁶ und seines Stellvertreters Pfarrer Gottfried Herbers (1863–1953) engagierten sich ein Syndikus, ein Zeitungsredakteur und zwei weitere Lehrer für die Belange des Vereins. Allerdings musste der Verein bereits zwei Jahre nach der Gründung seine Aktivitäten weitgehend einstellen. Aufgrund des Ausbruchs des Ersten Weltkriegs im Juli 1914 wurden alle Duisburger Vortragsvereine zusammengefasst und die Veranstaltungen auf ein Minimum reduziert.

Ab dem Winter 1918/19 nahm der Verein seine Aktivitäten wieder auf. Unter dem Vorsitz von Pfarrer Herbers stieg die Mitgliederzahl trotz der politisch und wirtschaftlich schwierigen Zeit der Ruhrbesetzung und der Inflation bis 1923 auf mehr als 700.²⁷ Den Mitgliedern wurden hochkarätig besetzte Lesungen mit Waldemar Bonsels, Paul Ernst, Herbert Eulenberg, Carl Hauptmann, Hermann Hesse, Arno Holz, Graf Hermann Keyserling, Thomas Mann (1923), Walter von Molo, Hermann Stehr und einer Reihe weiterer prominenter Schriftsteller geboten. Auch unter dem Vorsitz von Prof. Dr. Wilhelm Boß (1871–1957) gelang es im Verlauf der 1920er Jahre, nahezu alle Repräsentanten der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur nach Duisburg einzuladen: ob Bert Brecht und Alfred Döblin als Vertreter der literarischen Avantgarde oder Alfred Kerr, Heinrich Mann, René Schickele, Fritz von Unruh, Jakob Wassermann, Franz Werfel und Stefan Zweig als Vertreter der klassischen Moderne. Auch der jüdische Religionsphilosoph Martin Buber zählte zu den Gästen. Als besonderes Ereignis konnte zum einen der Auftritt von Gerhart Hauptmann am 26. September 1926 gewertet werden.²⁸ Der Nobelpreisträger hielt auf Einladung des Vereins und aus Anlass der Aufführung seines Dramas „Florian Geyer“ im Duisburger Stadttheater einen Vortrag. Zum anderen gelang es 1927, Thomas Mann aus Anlass der Aufführung seines Dramas „Fiorenza“ im Stadttheater ein zweites Mal für eine Lesung in Duisburg zu gewinnen.

²⁶ S. den Nachruf Dr. Otto Nieten und Dr. Otto Nietens Lebenslauf, in: *Das Blatt des Landfermann-Bundes e.V.* Nr. 57 vom Oktober 1935, S. 1.

²⁷ Zahlenangabe bei Boß: *Zur Geschichte des Vereins für Literatur und Kunst in Duisburg*, S. 306.

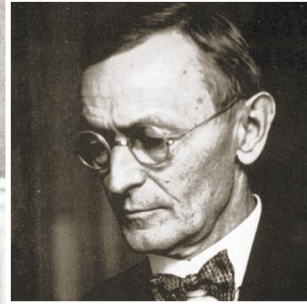
²⁸ Hierzu und zum Folgenden *Kleine Geschichte der Stadt Duisburg*, S. 291-292.



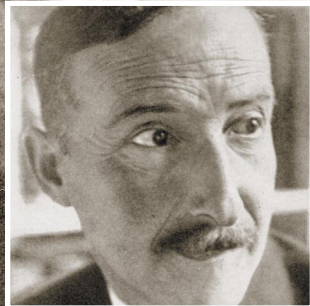
Alfred Döblin



Thomas Mann



Hermann Hesse



Stefan Zweig



Gerhart Hauptmann



Bertolt Brecht



Trotz dieser Erfolge stieß der Verein nicht nur auf Zustimmung. Fehlende „Volkstümlichkeit“ wurde ihm vorgeworfen und auch die „Befriedigung oberflächlicher modischer Neugier“ – Letzteres mit der originellen Begründung, dass zahlreiche Mitglieder „aus demselben Grund zu seinen Vortragsabenden hin[gingen], weswegen die Berliner ihren zoologischen Garten besuchen: ‚um das Rhinoceros zu sehen‘“. ²⁹ So ganz abwegig erscheint eine solche Kritik gerade im heutigen Zeitalter der „Events“ nicht. Doch bleibt festzuhalten, dass der Verein für Literatur und Kunst gemeinsam mit dem Theater, dem Kunstmuseum und der Stadtbibliothek gerade in der Epoche der Weimarer Republik das kulturelle Leben der Industrie- und Arbeiterstadt Duisburg weit über deren Grenzen hinaus profiliert hat. Er leistete damit einen wertvollen Beitrag zur Etablierung einer demokratischen Kultur. Das war vor allem das Verdienst von Wilhelm Boß, der als Lehrer am städtischen Steinbart-Gymnasium unterrichtete und in Personalunion dem Duisburger Museumsverein vorstand. ³⁰ Boß war es auch, der im Jahre 1927 entscheidend zur öffentlichen Aufstellung der „Knieenden“ von Wilhelm Lehmbruck vor der Tonhalle im Duisburger Stadtzentrum beitrug.

2.5. Die Weltwirtschaftskrise und die Finanznot der Kommune(n)

Als Folge der 1929 einsetzenden Weltwirtschaftskrise wurden die Kommunen in Deutschland mit erheblichen Ausgaben für Sozialhilfe belastet. ³¹ 1932 galt Duisburg als „Hauptstadt der Erwerbslosen“ mit dem höchsten Prozentsatz an Arbeitslosigkeit (34,1 %) im gesamten Deutschen Reich. Ende September waren mehr als 26000 Metallarbeiter und knapp 8500 Bergleute arbeitslos. Von den damals 441000 Einwohnern lebten rund 180000 von einer öffentlichen Unterstützung. Gleichzeitig engten die von der Reichsregierung Brüning seit 1930 erlassenen Sparvorgaben den Finanzspielraum der Städte und Gemeinden ein, zogen Gehaltskürzungen bei Beamten und Angestellten einen deutlichen Rückgang der Kaufkraft nach sich. In diesem Zusammenhang kam es in den Kommunen zu Etatsinschränkungen bei öffentlichen Bibliotheken und Volkshochschulen, teilweise sogar zur Schließung von Einrichtungen.

Die Städte-Rundschau der Rhein-Ruhr Zeitung stellte in ihrer Ausgabe vom 29. Mai 1931 die Grundsatzfrage: „Sind öffentliche Bibliotheken heute eine Notwendigkeit?“. ³² Und beantwortete sie eindeutig: „Nie ist eine öffentliche Bücherei berechtigter gewesen als bei der gegenwärtigen Arbeitslosigkeit, weil sie auch dem Erwerbslosen Gelegenheit verschafft, sich über neue Erwerbsmöglichkeiten zu unterrichten. [...] Ein Nationalökonom hat einmal gesagt: ‚Das Bibliothekswesen (das immer Grund zur Klage über ungenügende finanzielle Unterstützung hatte) leidet daran, daß die Bibliotheken keinen

²⁹ Boß: *Zur Geschichte des Vereins für Literatur und Kunst in Duisburg*, S. 302.

³⁰ Prof. Dr. Boß 80 Jahre alt, in: *Rheinische Post* Nr. 272 vom 21.11.1951.

³¹ Vgl. zum Folgenden *Kleine Geschichte der Stadt Duisburg*, S. 299-302.

³² StA Du 401/3-7 Bl. 2. Das folgende Zitat ebd.

richtigen Platz im volkswirtschaftlichen System haben, infolgedessen auch nicht im Haushalt der Nation.' Der prozentuale Anteil [an den öffentlichen Haushalten] [...] ist in Deutschland leider so minimal, daß entscheidende Einsparungen auch bei völliger Streichung nicht erzielt werden können. Dagegen stürzen schon geringe Kürzungen die Büchereiarbeit in große Schwierigkeiten und müssen früher oder später die Katastrophe bringen.“

Ein Rund-Erlass, den Reichsinnenminister Joseph Wirth am 25. September 1931 an die Unterrichtsministerien der Länder adressierte, gelangte über den Regierungspräsidenten in Düsseldorf zu Beginn des Jahres 1932 an den Duisburger Oberbürgermeister zur Kenntnis.³³ Darin heißt es: „Ich bin mir vollkommen bewusst, dass äußerste Sparsamkeit das Gebot der Stunde ist, doch bin ich mir ebenso darüber klar, dass es auf kulturellem Gebiet unmöglich ist, mit schematischen Kürzungen zu arbeiten, ohne dadurch wertvolle, im staatspolitischen Sinne unentbehrliche Einrichtungen zum Erliegen zu bringen. [...] Nur wenn es gelingt, die große Zahl der Erwerbslosen vor einem Absinken in geistige Dumpfheit, Verzweiflung oder Radikalisierung zu bewahren, kann der ungeheuren staatspolitischen Gefahr, die in der Arbeitslosigkeit liegt, begegnet werden. [...] Der wachsenden Verantwortung, welche den Büchereien aufgebürdet wurde, und einer nach dem Urteil des Verbandes Deutscher Volksbibliothekare im Mittel um 40 bis 60 % gesteigerten Benutzung steht eine bereits mit dem Jahre 1930 einsetzende, seit dem April 1931 immer stärker werdende Einschränkung der Mittel um heute bereits 30 bis 40 % entgegen. [...] Jede neue Sparmaßnahme bei den Büchereien kann nicht nur kulturell und seelisch, sondern auch staatspolitisch äußerst verheerende Folgen haben.“ Trotz dieser Mahnungen hielt ein Aktenvermerk des Kulturdezernats der Stadt Duisburg vom 1. Juni 1932 fest: „In der Stadtbücherei sind erhebliche Ersparnisse vorgenommen worden. Gehälter, Löhne, Mieten sind gesenkt, auf 1/3 der Arbeitskräfte wurde verzichtet. Die Ausgaben für Neuanschaffungen sind sehr gering. Die Gebühreneinnahmen stiegen infolge Tarifreform.“³⁴

3. Der Fall in die NS-Diktatur: 1933–1945

Nach der nationalsozialistischen Machtübernahme im Deutschen Reich am 30. Januar 1933 wurden auch in Duisburg die politischen und kulturellen Verhältnisse grundlegend verändert.³⁵ Bei der Kommunalwahl vom 12. März 1933 wurde die NSDAP in Duisburg mit 36,4 % der Stimmen und 33 von 77 Sitzen in der Stadtverordneten-

³³ Ebd. Bl. 10.

³⁴ StA Du 401/3-7 Bl. 18-19, hier Bl. 18.

³⁵ Vgl. zum Folgenden *Kleine Geschichte der Stadt Duisburg*, S. 309-354; Jan-Pieter Barbian, Hans Georg Kraume, Sigurd Praetorius (Hg.): *Nationalsozialismus in Duisburg 1920-1945. Eine Einführung mit Bibliografie und Fotografien der Zeit*, Essen 2009.

Versammlung zwar stärkste Partei. Doch erst nachdem die 12 von der KPD errungenen Sitze aufgrund eines Erlasses des Preußischen Innenministers Hermann Göring vom 20. März eingezogen worden waren, verfügte die NSDAP gemeinsam mit den 7 Mandatsträgern der DNVP über eine absolute Mehrheit.

Für den Anfang Mai aus dem Amt entlassenen Karl Jarres wurde am 16. Mai 1933 mit Ernst Kelter erstmals ein Nationalsozialist Oberbürgermeister. Ihm folgten mit Just Dillgardt (1934–1937) und Hermann Freytag (1937–1945) zwei weitere überzeugte Vertreter der NS-Ideologie. Parallel zum Aufbau einer nationalsozialistischen Stadtverwaltung wurden die Anhänger der SPD, der KPD und der Gewerkschaften terrorisiert. Ihre Organisationen wurden verboten, ihre Strukturen (Presse, Verlage u.a.) zerschlagen und ihr Eigentum eingezogen.

Sallentien, der zunächst der DVP angehört hatte, aber bereits nach der Aufhebung des Verbots für Beamte am 1. Juli 1932 der NSDAP beigetreten war,³⁶ wurde in seinem Amt als Direktor der Stadtbibliothek belassen.

3.1. Die politische „Säuberung“ des Bestands

Im Zusammenhang mit der studentischen „Aktion wider den undeutschen Geist“ (April–Mai 1933), als deren Höhepunkt am 10. Mai Bücherverbrennungen in nahezu allen deutschen Universitätsstädten stattfanden,³⁷ wurden auch in Duisburg die Bestände der Stadtbücherei „gesäubert“. In der Stadtverordneten-Versammlung vom 9. Mai 1933 stellte die Fraktion der Kampffront Schwarz-weiß-rot folgenden Antrag: „Die Stadtverwaltung wird beauftragt, unverzüglich dafür Sorge zu tragen, dass alle Bücher, die aus nationalen, religiösen oder sittlichen Gründen Anlass zur Beanstandung geben, aus der Stadtbücherei und sämtlichen Schulbüchereien entfernt werden.“³⁸ Am 23. Mai 1933 teilte Sallentien dem Leiter des Schulamtes mit: „Aus der Stadtbücherei und ihren Zweigstellen sind die Bücher marxistischen und sittlich anstößigen Inhalts entfernt und besonders aufgestellt worden. Ausgeliehen werden sie nicht mehr, höchstens mit meiner persönlichen Verantwortung.“³⁹

3.2. Die „Gleichschaltung“ des Vereins für Literatur und Kunst

Nach der Machtübernahme der NSDAP geriet auch der Verein für Literatur und Kunst in den Sog der kulturpolitischen Neuformierung. Die Mitgliederversammlung vom 1. Juni

³⁶ S. den am 23.6.1933 von Sallentien ausgefüllten Fragebogen zur Durchführung des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933, StA Du Personalakte Victor Sallentien.

³⁷ Vgl. dazu Werner Treß: „Wider den undeutschen Geist“. Bücherverbrennung 1933, Berlin 2003; Julius H. Schoeps/Werner Treß (Hg.): Orte der Bücherverbrennungen in Deutschland 1933, Hildesheim/Zürich/New York 2008.

³⁸ Auszug aus der Niederschrift über die Sitzung des Fraktionsausschusses vom 8.5.1933, StA Du401/3-7 Bl. 5.

³⁹ Ebd. Bl. 5/Rs.

1933 bestätigte zwar Wilhelm Boß noch einmal einstimmig in seinem Amt.⁴⁰ Doch musste sich der Vorsitzende in seinem „Jahresbericht“ rechtfertigen, dass es „immer sein und des Vorstands Bestreben gewesen sei, in objektiver Weise einen Querschnitt durch das Geistesleben zu geben“. Anlass für diese Verteidigung war die vom neuen Regime verordnete Ächtung einer Reihe von Schriftstellern, die bis 1933 auf Einladung des Vereins in Duisburg aufgetreten waren. Zudem hatte Boß während der Weimarer Republik der Liga für Menschenrechte angehört, deren Mitglieder den neuen Machthabern als politisch verdächtig galten. Nach außen blieb der Verein seinen Idealen zwar noch treu. Die von der Mitgliederversammlung beschlossene neue Satzung definierte als Zweck des Vereins, „in allen Volksschichten den Sinn für geistige, künstlerische und kulturelle Werte wachzurufen und zu verbreiten und zu schärfen und so den Gefahren einer Überschätzung der wirtschaftlichen Werte entgegen zu wirken“ (§ 2).⁴¹

Wie sehr sich allerdings auch der Verein den Erwartungen des NS-Staates angenähert hatte, ist gleich am ersten Jahresprogramm nach der politischen Zeitenwende ablesbar. Im Winter 1933/34 trug der Germanist und Volkskundler Prof. Dr. Hans Naumann (1886–1951), der die „Festrede“ zur Bücherverbrennung am 10. Mai 1933 in Bonn gehalten hatte, zum Thema „Dichter und völkische Bewegung“ vor.⁴² Der Wiener Literaturwissenschaftler Prof. Dr. Josef Nadler (1884–1963) äußerte sich zum „Aufbruch der Nation in der deutschen Gegenwartsdichtung“. Neben den nationalkonservativen Dichtern Friedrich Griese und Walter von Molo las der nationalsozialistische Vorzeigeautor Erwin Guido Kolbenheyer „aus eigenen Werken“. Dieser inhaltlichen Akzentverschiebung folgte am 6. Juni 1934 auch die organisatorische. Auf der Mitgliederversammlung wurde die bislang noch demokratische Satzung des Vereins außer Kraft gesetzt.⁴³ An der Spitze stand nun ein „Vereinsführer“, der zusammen mit seinem Stellvertreter den Vorstand bildete (§ 4). Während diese noch von der Mitgliederversammlung gewählt werden durften, wurden die Mitglieder des Beirats vom „Vereinsführer“ bestimmt. Der bisherige Vereinsvorsitzende Wilhelm Boß wurde durch den Rechtsanwalt und Notar Dr. Karl Hegener (1894–1954) ersetzt, der zuvor bereits stellvertretender Vorsitzender gewesen war. Neuer stellvertretender „Vereinsführer“ wurde der Mittelschullehrer Nentwig, Schatzmeister Bankdirektor Eich und Schriftführer Dr. med Curtius. Unter den acht Beisitzern befand sich der Tabakfabrikant Dr. Ernst Böninger.

⁴⁰ Protokoll über die Mitgliederversammlung des Vereins für Literatur und Kunst e.V., Duisburg, am 1. Juni 1933, in: Archiv der Stadtbibliothek Duisburg, Aktenordner Verein für Literatur und Kunst 1912-1953. Das nachfolgende Zitat auf S. 1.

⁴¹ Eine Kopie der Satzung findet sich ebd.

⁴² Vortragsfolge für den Winter 1933-1934 in der Aula des Staatlichen Gymnasiums, Mainstraße 10, in: Archiv der Stadtbibliothek Duisburg, Aktenordner Verein für Literatur und Kunst 1912-1953.

⁴³ Niederschrift über die Mitgliederversammlung vom 6. Juni 1934 und Satzungen des Vereins für Literatur und Kunst e.V. zu Duisburg-Hamborn, ebd.

Die Betreuung des Vereins ging im Laufe der 1930er Jahre auf Karl Schubert über, den Inhaber der Buchhandlung Hermann Scheuermann GmbH, der ehrenamtlich auch als Gauobmann der „Gruppe Buchhandel“ in der Reichsschrifttumskammer im Gau Essen fungierte. Bei ihm konnte der Fabrikant Wilhelm Buller (1892–1955), der sich nach Kriegsende auf Bitten von Oberbürgermeister Heinrich Weitz um eine Wiederbelebung des Vereins bemühte, „außer einem ungeordneten Bündel von Blättern, auf denen die Namen einzelner Mitglieder verzeichnet sind, keine Nachweise irgendwelcher Art finden“, wie er am 4. September 1945 an den neuen Kulturbeigeordneten und Stadtsyndikus Ernst D’ham (1887–1977) berichtete.⁴⁴ Daher sind auch keine weiteren Programme des Vereins für Literatur und Kunst aus den Jahren 1934 bis 1945 überliefert, sodass sich nicht mehr rekonstruieren lässt, ob überhaupt und falls ja, welche Lesungen und Vorträge während der NS-Diktatur im Einzelnen angeboten wurden.

3.3. Die politischen Vorgaben aus Berlin und der „Ausschluss“ der jüdischen Bürger von der Nutzung

Auch das grundlegende Selbstverständnis der Stadtbücherei als einer allen Bürgerinnen und Bürgern der Stadt offenstehenden Einrichtung wurde grundlegend verändert. Bereits im September 1933 hatte der Nachrichtendienst des Deutschen Gemeindetages zum Thema „Gemeindliches Volksbüchereiwesen“ mitgeteilt, dass für den Dienst „nur solche Persönlichkeiten ausgewählt werden, die fachlich vorgebildet, persönlich geeignet und politisch zuverlässig sind“.⁴⁵ Denn den Volksbüchereien falle die Aufgabe zu, „für die geistige und seelische Erneuerung unseres Volkes und seine künftige Erziehung im nationalsozialistischen Geiste“ zu sorgen. Auch Heinz Dähnhardt, der im neu gegründeten Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung in Berlin für den Bereich der Öffentlichen Bibliotheken zuständig war, machte im März 1936 in den Mitteilungen des Deutschen Städtetages deutlich, dass „die nationalsozialistische Volksbücherei eine ungleich umfassendere und wesentlichere Aufgabe zu erfüllen hat als ihre liberalen Vorgängerinnen. Sie stellt das politische, weltanschauliche und fachlich bildende Schrifttum, das für den Lebenskampf des Volkstums unerlässlich ist, in genügender Anzahl den Gemeinschaften und den Einzelnen zur Schulung und Arbeit zur Verfügung.“⁴⁶

Der nationalsozialistischen Ideologie und Rassengesetzgebung folgend wies die 1939 von Oberbürgermeister Freytag erlassene Benutzungsordnung explizit darauf hin, dass die Ausleihe und die Benutzung des Lesesaals nur noch „deutschstämmigen Volksgenossen gestattet“ war, womit implizit die Nutzung durch Juden, die seit den Nürnberger Gesetzen vom September 1935 nicht mehr als „deutschblütig“ galten, ausgeschlossen wurde.⁴⁷

⁴⁴ *Das Schreiben ebd.*

⁴⁵ *Nachrichtendienst vom 21.9.1933, StA Du 401/3-7 Bl. 7. Das folgende Zitat ebd.*

⁴⁶ *Ausschnitt aus den Mitteilungen Nr. 5 vom 1.3.1936, StA Du 401/3-7.*

⁴⁷ *Benutzungsordnung für die Stadtbücherei vom 16.6.1939, hier S. 1, StA Du 401/3-7.*



3.4. Der Umzug an die Königstraße 1

Im Oktober 1934 musste die Zentralbibliothek „wegen Ablauf des Mietverhältnisses“ die seit 1920 genutzten Geschäftsräume am Knüppelmarkt verlassen.⁴⁸ Am 7. Oktober 1934 öffnete die neue Hauptbücherei auf der Königstraße 1. Das ehemalige Gebäude der Duisburger Societät aus dem 18. Jahrhundert, das sich im Besitz der Firma Karstadt befand und bislang für unterschiedliche Kulturveranstaltungen genutzt worden war, wurde von der Stadt aufwändig umgebaut und für die Stadtbücherei angemietet. Mit der Tonhalle (seit 1887), dem Stadttheater (seit 1912), dem Städtischen Kunstmuseum (seit 1924), der Stadtbibliothek und dem Duisburger General-

⁴⁸ Auszug aus der Niederschrift über die nichtöffentliche Sitzung der vorläufigen Gemeinderäte vom 24. Mai 1934, StA Du 401/3-7.

Anzeiger bildete die Königstraße nun eine auch in architektonischer Hinsicht repräsentative „Kulturmeile“. Damit hatte sich Sallentiens Auffassung durchgesetzt, die er 1933 bei den Diskussionen über einen neuen Standort der Zentralbibliothek gegenüber Kulturdezernent Rouenhoff geäußert hatte: „Es ist ein in Fachkreisen feststehender Grundsatz, dass eine öffentliche Bücherei auf dem Verkehrsstrich liegen muss.“⁴⁹

Zu den neuen Räumlichkeiten merkte die in Essen erscheinende Zeitschrift „Der Ruhr-Arbeiter“ in ihrer Oktober-Ausgabe an: „Duisburg hat sich in der Stadtbibliothek an der Königstraße eine neue Heimstätte geschaffen, die zu den schönsten dieser Art in Westdeutschland gehört und nicht nur eindrucksvoll den Kulturwillen der Stadt bekundet, sondern auch geziemende Rücksicht auf die Bedürfnisse des lesenden Volkes nimmt“.⁵⁰ In der Tat dokumentiert das Foto des im 1. Obergeschoß untergebrachten Lesesaals – insbesondere im Vergleich zu den Anfängen – die Helligkeit, Großzügigkeit, Ästhetik und das bürgerliche kulturelle Selbstbewusstsein, mit dem Volksbüchereien inzwischen betrieben wurden.

3.5. Der neue Direktor: Dr. Robert Hohlbaum (1937–1942)

Nach dem plötzlichen Tod Sallentiens, der am 24. Oktober 1935 im Alter von 50 Jahren an einer Blutvergiftung verstorben war, trat eine Vakanz in der Leitung der Stadtbibliothek ein. Mit Schreiben vom 5. Dezember 1936 drängte das für das Volksbüchereiwesen zuständige Reichs- und Preußische Ministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung in Berlin auf eine Wiederbesetzung.⁵¹ Zu diesem Zeitpunkt hatte sich die Stadt allerdings – nachdem der ursprünglich favorisierte Siebenbürger Schriftsteller Erwin Wittstock abgesagt hatte – bereits für den sudetendeutschen Schriftsteller und Bibliothekar Robert Hohlbaum entschieden. „Die Hafen- und Industriestadt Duisburg“, so die Mitteilung an den Regierungspräsidenten, „in der außer einem regen Theater- und Musikleben, das über die Grenzen des Stadtgebietes hinausstrahlt, wenig an Kulturschaffendem vorhanden ist, hofft durch die Berufung Hohlbaums in die Stelle des Büchereidirektors, dass dieser Erzähler von europäischem Ruf auf literarisch-kulturellem Gebiete die Stadt seiner neuen Wirksamkeit im Sinne des Kulturwollens des Dritten Reiches mit großem Erfolge bedienen wird.“⁵²

Der in Jägerndorf (Österreichisch-Schlesien, ab 1918 Tschechoslowakei) geborene Hohlbaum hatte an den Universitäten Wien und Graz Germanistik, Romanistik und Ge-

⁴⁹ Schreiben vom 19.6.1933, StA Du 401/3-7. Darin ging es allerdings um ein anzumietendes Gebäude an der Friedrich-Wilhelm-Straße in der Nähe des noch in Bau befindlichen neuen Hauptbahnhofs.

⁵⁰ *Der Ruhr-Arbeiter*. Amtliches Organ der NSBO und der Deutschen Arbeitsfront. Kampfblatt für Ehre und Recht der nationalen Arbeit 3 (1934).

⁵¹ StA Du 5479/Personalakte Robert Hohlbaum.

⁵² Schreiben der Stadt Duisburg an den Regierungspräsidenten in Düsseldorf vom 23.1.1937, ebd.



schichte studiert.⁵³ Seit 1913 war er an der Universitätsbibliothek Wien tätig, zuletzt als Staatsbibliothekar erster Klasse. Hohlbaum zählte zu den vom NS-Regime besonders geförderten völkisch-nationalen Dichtern. Sein umfangreiches literarisches Schaffen umfasst Romane und Novellen, die sich in ideologischer Weise vor allem mit historischen „Führer“-Persönlichkeiten und dem Problem des sogenannten Grenzlanddeutschtums beschäftigten. Aufgrund seiner politischen Einstellung – Hohlbaum gehörte der NSDAP und der NS-Kulturgemeinde an und trat offensiv für ein „Großdeutschland“ ein – hatte er in Wien mit erheblichen disziplinarrechtlichen Schwierigkeiten zu kämpfen. Seine Bücher waren bis 1938 in Österreich verboten.

⁵³ Vgl. zum Folgenden Johann Sonnleitner: *Die Geschäfte des Herrn Robert Hohlbaum. Die Schriftstellerkarriere eines Österreichers in der Zwischenkriegszeit und im Dritten Reich*, Wien/Köln 1989.

Am 7. Juni 1937 wurde Hohlbaum in sein neues Amt eingeführt.⁵⁴ Wie die Presse berichtete, wurde der neue Bibliotheksdirektor vom Rathaus „in einem reich geschmückten Auto, das die schwarz-rot-schwarzen Farben der Sudetendeutschen Partei und darüber das Hakenkreuz trug, zu seiner neuen Wirkstätte am Kuhtor gebracht“. Beim Festakt im Lesesaal der Hauptbücherei formulierte der Kulturbeigeordnete die Erwartung, dass Hohlbaum „der Kunst und Kultur in Duisburg einen neuen Auftrieb verleihe.“ Da der „Dichter“ allerdings „vielfach von amtlichen Stellen“ zu Lese- und Vortragsreisen „herangezogen“ wurde „und dann Wochen hindurch abwesend“ war, wie es in einer Stellungnahme Rouenhoffs an den Oberbürgermeister vom 18. Januar 1941 zu lesen war, musste „der recht umfangreiche Betrieb in der Stadtbücherei mit ihren vier Zweigstellen“ im Wesentlichen von seinen Mitarbeitern erledigt werden. 1942 nahm Hohlbaum die Berufung zum Direktor der Landesbibliothek Weimar an.⁵⁵ Nicht nur der damals 500.000 Bände umfassende Bestand der renommierten Bibliothek, die von Goethe aufgebaut worden war, sondern auch das Flair der klassischen Dichterstadt und die Sicherheit vor Luftangriffen dürften Hohlbaum zu seinem Wechsel bewogen haben.⁵⁶

3.6. Ein „kommissarischer“ Leiter: Dr. Wilhelm Schmitz-Veltin (1942–1968)

Obwohl das Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung im September 1942 auf eine rasche Wiederbesetzung der Direktorenstelle – nach Möglichkeit mit einem Kriegsteilnehmer – drängte, entschied sich die Verwaltungsspitze Ende Oktober dafür, die Stelle bis zum Ende des Krieges unbesetzt zu lassen.⁵⁷ Dr. Wilhelm Schmitz-Veltin, der Direktor des Niederrheinischen Heimatmuseums, wurde mit der kommissarischen Leitung der Stadtbibliothek beauftragt. Der 1907 in Neheim (Kreis Arnsberg) geborene Schmitz-Veltin hatte von 1928 bis 1932 an der Universität Münster Germanistik, Geschichte, Anglistik und Volkskunde studiert.⁵⁸ Seine Dissertation widmete er dem Thema „Traum und Vision in der erzählenden Dichtung des deutschen Mittelalters“. Nach einem Volontariat am Landesmuseum der Provinz Westfalen (1934–1935) kam er 1936 als wissenschaftlicher Assistent an das Niederrheinische Heimatmuseum, dessen Leitung er am 1. Januar 1938 übernahm. Zusätzlich musste er seit Februar 1936 vertretungsweise das Museum für Niederrheinische Vorgeschichte leiten.

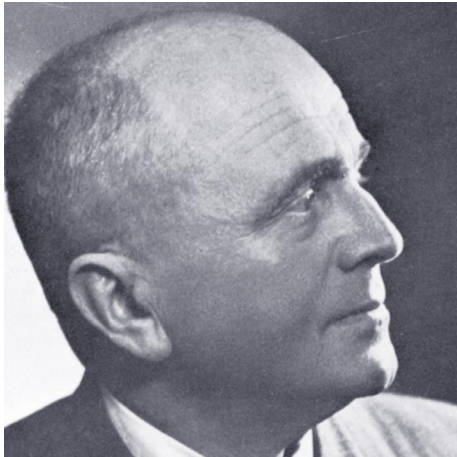
⁵⁴ „Reicht die Hände euch, Germanen!“. Feierliche Einführung des neuen Direktors der Stadtbücherei Dr. Hohlbaum durch Stadtrat Rouenhoff, in: *National-Zeitung* vom 8.6.1937, StA Du Personalakte Robert Hohlbaum.

⁵⁵ Schreiben des Thüringischen Ministers für Volksbildung an den Oberbürgermeister der Stadt Duisburg vom 22.7.1942, ebd.

⁵⁶ Dazu das Schreiben der Stadt Duisburg an den Thüringischen Minister für Volksbildung vom 20.10.1942, ebd.

⁵⁷ Schreiben an den Oberbürgermeister der Stadt Duisburg vom 28.9.1942 und Protokoll der Verwaltungsberatung vom 29.10.1942, TOP 10, StA Du 32815/Personalakte Wilhelm Schmitz-Veltin.

⁵⁸ Hierzu und zum Folgenden der Lebenslauf von Dr. Wilhelm Schmitz vom 20.12.1935, ebd.



links:

Dr. Robert Hohlbaum
(1937–1942)



rechts:

Dr. Wilhelm
Schmitz-Veltin
(1942–1968)

3.7. Die Zerstörung der Zentralbibliothek und der erneute Umzug

Nachdem im Mai 1940 bereits die Bibliotheks-Zweigstelle in Ruhrort durch einen Bombentreffer zerstört worden war, fiel am 20. Dezember 1942 der überwiegende Teil der rund 150.000 Bände umfassenden Bestände der Zentralbibliothek an der Königstraße einem Luftangriff auf Duisburg zum Opfer.⁵⁹ Das überlieferte Foto zeigt das bis auf die Fassaden abgebrannte Gebäude. Trotz der äußerst widrigen Umstände gelang es Schmitz-Veltin mit Unterstützung der Berliner Regierungsbehörden, der Duisburger Verwaltungsspitze und des ortsansässigen Buchhandels, die Stadtbibliothek bereits am 20. April 1943 mit rund 45.000 Bänden wiederzueröffnen.⁶⁰ Ihr neues Domizil wurde an der Friedrich-Wilhelm-Straße das Gebäude des Niederrheinischen Heimatmuseums, dessen Inventar zum Schutz vor weiteren Luftangriffen zu 75 % ausgelagert worden war. Bis 1944 konnte der Bestand auf knapp 60000 Bände aufgestockt werden, von denen ein Teil in luftgeschützten Depots untergebracht war.

Der bescheidene Bestand erzielte gigantische Umsätze: im ersten Jahr zählte man mehr als 200.000 Entleihungen.⁶¹ Ursache für die rege Nachfrage war, dass seit der 1941 einsetzenden Verschärfung der Papierkontingentierung die staatlich reglementierte Buchversorgung kaum noch dem tatsächlichen Bedarf der Bevölkerung nachzukommen vermochte. Zudem war das Kulturleben der Stadt nach der 1942 erfolgten

⁵⁹ Schreiben des Oberbürgermeisters an den Regierungspräsidenten in Düsseldorf vom 17.4.1941, StA Du 401/3-7, und Ein Jahr neue Duisburger Stadtbücherei, in: Kriegs-Heimatkalender 1945 für Ruhr und Niederrhein, S. 107-109.

⁶⁰ Eine Quelle des Starkmutes. Duisburg hat wieder eine Stadtbücherei, in: National-Zeitung. Amtliches Kreisblatt für Duisburg vom 21.4.1943; 35.000 Karteikarten ausgeschrieben. Oberbürgermeister Freytag eröffnete am Geburtstag des Führers die neue Stadtbücherei, in: Duisburger General-Anzeiger vom 21.4.1943.

⁶¹ Pressemitteilung der Stadt Duisburg (ohne Datum): Ein Jahr neue Stadtbücherei! Seit der Wiedereröffnung 200.823 Bücher ausgeliehen, StA Du 401/3-7.



WE ALSO
WANT YOU TO KNOW
THAT THE U.S. ARMY
IS NOW IN THE AREA
AND YOU WILL BE
IN CONTACT WITH A U.S. ARMY UNIT

Zerstörung des Stadttheaters, der Tonhalle und der Lichtspielhäuser weitgehend zum Erliegen gekommen. Mit der zweiten Zerstörung der Zentralbibliothek am 21. Februar 1945 endete allerdings auch die Geschichte der Stadtbibliothek im Dritten Reich.

4. Die Entwicklungen in der Zeit der britischen Besatzung und in der Bundesrepublik Deutschland

Die Befreiung von der NS-Herrschaft war am 12. April 1945 mit dem Hissen der US-amerikanischen Flagge auf dem Duisburger Hof offiziell abgeschlossen.⁶² Die materiellen und moralischen Folgen sollten die Duisburger Gesellschaft allerdings noch lange beschäftigen. Von den 440000 Einwohnern, die 1939 in Duisburg lebten, waren bei Kriegsende nur noch 144800 in der Stadt verblieben. Mehr als 25000 Zivilisten hatten infolge der Kriegseinwirkungen ihr Leben verloren. Insgesamt 299 Luftangriffe und ein fünfwöchiger Artilleriebeschuss hatten Duisburg in eine Trümmerlandschaft verwandelt.⁶³ Die britische Besatzungsmacht, die nach der Potsdamer Konferenz im August 1945 das Regiment in Duisburg übernahm, sah in den Öffentlichen Bibliotheken ebenso wie in den Volkshochschulen zentrale Instrumente für die politische Umerziehung der vom Nationalsozialismus geprägten Deutschen, insbesondere der Jugendlichen, zu demokratischem Denken.

4.1. Neubeginn auf der Düsseldorfer Straße 193

Mit nur noch 18.361 Bänden öffnete die Zentralbibliothek ihren Betrieb im Oktober 1945 im Haus Düsseldorfer Straße 193 (neben dem Polizeipräsidium).⁶⁴ Das schmale Angebot stieß auf eine besonders bildungs- und kulturhungrige Bevölkerung. Knapp 7000 eingeschriebene Leser erzielten im ersten Nachkriegsjahr mehr als 70.000 Ausleihen.

Schmitz-Veltin, der am 1. Mai 1933 der NSDAP beigetreten war, wurde von den britischen Besatzungsbehörden im September 1945 als „politisch nicht tragbar“ eingestuft und verlor daher zunächst seine Leitungsfunktion.⁶⁵ Zum 1. Oktober übertrug Oberbürgermeister Heinrich Weitz (CDU) dem Kulturdezernenten Ernst D'ham die Leitung der Stadtbücherei, während Schmitz-Veltin nur noch in der Stellung eines wissenschaftlichen Assistenten unter Herabstufung seines Gehalts weiterbeschäftigt wurde. Bereits

⁶² Vgl. zum Folgenden *Kleine Geschichte der Stadt Duisburg*, S. 355-371, und *Duisburg. Neubeginn und Wiederaufbau 1945-1950. Eine Bilddokumentation*, Duisburg 1992.

⁶³ S. dazu *Bomben auf Duisburg. Der Luftkrieg und die Stadt 1940 bis 1960*, Duisburg 2004; Ralf Blank: „Bitter Ends“. *Die letzten Monate des Zweiten Weltkriegs im Ruhrgebiet 1944/45*, Essen 2015.

⁶⁴ *Stadtbibliothek Duisburg 1901-1976*, hier: *Die Entwicklung seit 1945*.

⁶⁵ Auszug aus der Niederschrift über die Besprechung vom 26.9.1945 mit Major Thomas Mills, Dolmetscher Herr Blechschmidt, StA Du Personalakte Wilhelm Schmitz-Veltin. *Die Dokumente zu den folgenden Ausführungen finden sich ebd.*



zum 1. April 1946 wurde Schmitz-Veltin aber wieder mit der kommissarischen Leitung der Stadtbibliothek betraut, die nach dem Abschluss des Entnazifizierungsverfahrens und der Einstufung in die Kategorie der Entlasteten im November 1949 in eine dauerhafte Übertragung des Amtes umgewandelt wurde.

4.2. Der Neubau am Kant-Park

Ausdruck der besonderen Wertschätzung, den die Stadtbücherei bei allen politischen Parteien ebenso wie bei Oberbürgermeister August Seeling (SPD) und der Verwaltungsspitze erfuhr, war der im April 1951 vom Rat der Stadt getroffene Beschluss zum Neubau am Kantpark (heute Cubus Kunsthalle).⁶⁶ Das von dem Architekten Karl René Specht in der Bauhaus-Tradition entworfene und bereits am 4. April 1952 eingeweihte Gebäude war der erste Neubau einer öffentlichen Bibliothek in der Bundesrepublik Deutschland. Er wurde 1955 um eine Kinder- und Jugendbücherei ergänzt, die im Ge-

⁶⁶ Vgl. hierzu und zum Folgenden: *Im Zentrum entsteht neue Stadtbücherei. Zwölf Entwürfe für neues Gebäude am Rande des Stadtparks*, in: *Neue Ruhr Zeitung* vom 24.5.1951; *Neubau krönt 50 Jahre Stadtbücherei. Oberbürgermeister Seeling übergab ihn seiner Bestimmung*, in: *Westdeutsche Allgemeine Zeitung/Duisburger Stadtanzeiger* Nr. 81 vom 5.4.1952; *Stadtbibliothek Duisburg 1901-1976*, hier: *Die Entwicklung seit 1945*.



gensatz zur Magazinierung der Erwachsenenbestände erstmals einen frei zugänglichen Bestand präsentierte und deshalb auch als UNESCO-Modellbücherei anerkannt wurde (heute Café Museum).

Die zahlreichen Fotos, die sich von dem Gebäude in seiner damaligen Nutzung erhalten haben, zeigen eine ästhetisch abgestimmte Gesamtkonzeption, die sowohl den Nutzern als auch den Mitarbeitern großzügige Arbeits- und Aufenthaltsräume zur Verfügung stellte. Doch nicht nur äußerlich, sondern auch in der Organisation des Bibliotheksbetriebs trat eine deutliche Modernisierung, Professionalisierung und Differenzierung des Bestandsaufbaus ein – gefördert durch eine bedarfsgerechte Finanzausstattung der Kommune, die damals noch zu den reichsten in Westdeutschland zählte. Auch die Kundenorientierung wurde bereits damals entdeckt. So hieß es in der Westdeutschen Allgemeinen Zeitung vom 5. April 1952: „Wie der Büchereidirektor mitteilte, soll die neue Stadtbücherei werktäglich von 11 bis 19 Uhr geöffnet sein. Er nannte diese Neuerung ein kühnes Experiment. ‚Ob wir es personell durchhalten werden, ist noch nicht abzusehen‘, meinte er.“



4.3. Die Entwicklung der Bestands- und Ausleihzahlen

Von 1952 bis 1957 verdoppelten sich die jährlichen Ausleihen von knapp 400.000 auf mehr als 800.000. Seit 1955 war die Stadtbücherei Duisburg Spitzenreiter bei den Ausleihzahlen der Öffentlichen Bibliotheken in Nordrhein-Westfalen. Die Ausleihzahlen stiegen zwischen 1946 und 1965 von rund 193.000 auf 1,5 Millionen in der Zentralbibliothek und den damals 18 Zweigstellen. Bereits zu Beginn der 1960er Jahre wurde deutlich, dass angesichts des schnell anwachsenden Bestands und der Anforderungen an eine leistungsstarke öffentliche Bibliothek die Räumlichkeiten der Zentralbibliothek im Kant-Park nicht mehr lange ausreichen würden. Das Magazin, das scheinbar großzügig für 60000 Bände angelegt war, platzte aufgrund des jährlichen Zuwachses von rund 15000 Bänden aus allen Nähten.⁶⁷

⁶⁷ Stadtbücherei ächzt unter Enge. Buchbestand wächst von Jahr zu Jahr um 15000 Bände, in: Neue Ruhr Zeitung vom 9.1.1960.

4.4. Umzug an die Düsseldorfer Straße 5-7

Da sich weder die Erweiterung des Gebäude-Komplexes im Kant-Park noch ein geplanter Bibliotheksneubau an der Hohestraße realisieren ließen, wurde im Frühjahr 1965 das Deutsche Familien-Kaufhaus (DeFaKa) auf der Düsseldorfer Straße 5-7, das von Helmut Horten übernommen und dann geschlossen worden war, von der Stadt zunächst angemietet.⁶⁸ Das Kaufhaus war Teil des 1955 auf den Trümmern der ehemaligen Getreidebörse errichteten Europa-Hauses. Nach aufwändigen Umbauarbeiten konnte das Gebäude am 14. Mai 1966 mit einem Festakt im Studio des Europa-Palasts eröffnet werden.⁶⁹

Mit ihrem neuen Gebäude stand die Duisburger Stadtbibliothek sowohl was die Größe als auch die Ausstattung betraf an erster Stelle in NRW und an dritter in der gesamten Bundesrepublik. Auf drei Etagen wurden insgesamt 135.000 Bände nach amerikanischen Vorbildern erstmals in Freihandaufstellung präsentiert. Leserregistratur, Ausleihverbuchung, Mahnwesen und Statistik erfolgten – auch dies ein überregional beachtetes Novum – über eine elektronische Datenverarbeitung. Auch der Wandel zur Informationsbibliothek, die die Nutzer sowohl über den Bestand als auch über die fachkundige Beratung durch Bibliothekare anspricht, ist deutlich erkennbar. Allerdings vermitteln die überlieferten Fotos auch den Eindruck, dass im Gegensatz zum Gebäude im Kant-Park die neue Zentralbibliothek nicht als Bibliothek konzipiert worden war, sondern sich in eine vorgegebene Struktur einpassen musste. Da der Eigentümer der Immobilie, der Atlas-Filmverleih-Inhaber Hanns Eckelkamp, 1967 Konkurs anmelden musste, kaufte die Stadt die Teile des Gebäudes, in denen die Stadtbibliothek untergebracht war, um einen als mögliche Folge der Zwangsversteigerung erforderlichen Auszug nach etwas mehr als einem Jahr zu vermeiden.⁷⁰

Schmitz-Veltin legte als Direktor der Stadtbibliothek den Grundstein für die Erfolgsgeschichte des Instituts in den 1950er bis 1970er Jahren. Das überregionale Ansehen, das er sich inzwischen erworben hatte, wurde deutlich, als Schmitz-Veltin 1951 die Berufung zum Direktor der damals im Aufbau befindlichen Amerika Gedenkbibliothek in West-Berlin erhielt und 1952 zum Vorsitzenden des Verbandes der Deutschen Biblio-

⁶⁸ *Bücherei-Neubau noch fraglich? Stadt erwägt gemietetes Haus für Hauptstelle der Stadtbücherei, in: Neue Ruhr Zeitung vom 17.12.1964; Stadtbücherei dient künftig nach USA-Muster auch als Informationsstelle für jedermann. Aber erst nach Umzug ins Europa-Haus – Zunächst für sechs Monate geschlossen, in: Westdeutsche Allgemeine Zeitung vom 23.4.1965.*

⁶⁹ *S. dazu im Einzelnen: Elektronen erobern sich jetzt auch die neue Stadtbücherei. Heute findet die feierliche Eröffnung statt, in: Westdeutsche Allgemeine Zeitung/Duisburger Stadtanzeiger Nr. 112 vom 14.5.1966.*

⁷⁰ *Europa-Haus gehört im Dezember der Stadt: 8,5 Millionen als Preis vereinbart, in: Rheinische Post Nr. 274 vom 25.11.1967; Meldung über den Kauf eines Anteils von 625/1000 am Gebäude des Europa-Hauses in der Westdeutschen Allgemeinen Zeitung vom 22.12.1967. Miteigentümer war der Kinobetreiber Goldermann & Riech.*



Stinger

Stinger

Stinger

S

LUKO
WALKS

Fabrik

Steinbrücke
Rheinhausen
Steinbrücke
Krefeld
Düsseldorf



BERLITZ
SPRACHSCHULE
BAUSPARKASSE
SCHWAB. HALL
DEUTSCHER
SING
WEMA
WARENKREDIT
BANK
ERGÄNZUNG

WÄHRENDEN

Milk

R874215

theke gewählt wurde.⁷¹ Nicht nur die Neuausrichtung der Zentralbibliothek, sondern auch der bereits unmittelbar nach dem Kriegsende begonnene Aufbau eines Büchereinetzes im gesamten Stadtgebiet, der durch den 1961 erstmals vom Rat der Stadt verabschiedeten Bibliotheksentwicklungsplan mit 27 Zweigstellen und 2 Autobüchereien weiter vorangetrieben wurde, gingen auf ihn zurück.

4.5. Der Verein für Literatur und Kunst als Herzstück des literarischen Lebens in Duisburg

Nur wenige Monate nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs wurde der Fabrikant Wilhelm Buller (1892–1955) von Oberbürgermeister Heinrich Weitz beauftragt, den Verein für Literatur und Kunst „wieder zu aktivieren“.⁷² Aufgrund der weitgehenden Zerstörung der Stadt ebenso wie der Verkehrsinfrastruktur im Ruhrgebiet war dies eine ausgesprochen schwierige Aufgabe. Umso beachtlicher ist es, dass Buller mit Unterstützung des Oberbürgermeisters und des neuen Kulturdezernenten und Stadtsyndikus Ernst D’ham (1887–1977) den Verein rasch auf eine neue Grundlage zu stellen vermochte. Mit Genehmigung der britischen Militärregierung in Duisburg wurden noch im September 1945 Buller zum Ersten Vorsitzenden, der Direktor der Volkshochschule Bernhard Kaes (1892–1973) zum ersten stellvertretenden Vorsitzenden und der städtische Angestellte Ungerer zum zweiten stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. An dessen Stelle trat 1948 Schmitz-Veltin.⁷³ Damit waren die beiden wichtigsten außerschulischen Bildungseinrichtungen der Stadt im Vorstand des Vereins vertreten.

Die neue Satzung machte deutlich, dass dem Verein für Literatur und Kunst im Nachkriegs-Duisburg eine besondere politische Rolle zugewiesen wurde: „Der Verein sieht seine Hauptaufgabe darin, auf das öffentliche Leben im Sinne einer demokratischen Kulturpolitik und einer zeitgemäßen Kunstpflege einzuwirken.“ (§ 3)⁷⁴ Das Programm wollte sowohl der „Bewahrung des alten, anerkannten Kulturgutes“ dienen als auch „für alles Neuschöpferische auf dem Gebiet einer Kulturverbreitung ohne Verflachung“ eintreten. Das Selbstverständnis war, „nicht ein Zirkel schöngeistiger Literatur-, Kunstkennner und Genießer“ zu sein, sondern „das Sammelbecken aller Volksschichten, die über die Lebensnotdurft hinaus nach Verbesserung und Vervollkommnung ihrer Kenntnisse und Erlebnismöglichkeiten im Kulturleben streben“. Erneut also hehre Ziele für eine Gesellschaft, die sich vom Trauma der barbarischen NS-Diktatur befreien, die

⁷¹ Schreiben von Schmitz-Veltin an Oberstadtdirektor Klimpel vom 23.1.1951, StA Du Personalakte Schmitz-Veltin. Nachdem ihm der Rat der Stadt eine Gehaltsaufbesserung und eine Steigerung der Haushaltsmittel für Buchkäufe zugesagt hatte, lehnte Schmitz-Veltin die Berufung an die Amerika-Gedenkbibliothek ab.

⁷² Schreiben des Stadtsyndikus Dr. D’ham an Buller vom 31.8.1945 und Schreiben Bullers an Oberbürgermeister Weitz vom 6.9.1945, in: Archiv der Stadtbibliothek Duisburg, Aktenordner Verein für Literatur und Kunst 1912-1953. Zum Folgenden s. ebd.

⁷³ Niederschrift über die Mitgliederversammlung vom 19.6.1948, S. 1, ebd.

⁷⁴ Satzungen des Vereins für Literatur, Kunst und Kulturpolitik, mit Schreiben Bullers an Oberbürgermeister vom 10.9.1945 übersandt, ebd. Die nachfolgenden Zitate ebd.

überbordenden Probleme des Alltags lösen und den Neuanfang einer politischen Demokratie bewältigen musste.

Als Veranstaltungsorte dienten in den ersten Jahren der Sitzungssaal des Duisburger Rathauses und die Halle des Duisburger Hofes. Für Veranstaltungen in Hamborn konnte die Aula der Städtischen Berufsschule genutzt werden. Den ersten Vortrag hielt am 11. November 1945 Wilhelm Lejeune, der damals das Institut für Sicherheit in Bergbau, Industrie und Verkehr leitete, zum Thema „Das abendländische Menschenbild als Grundlage der Wiederaufbauarbeit“. Am 9. Dezember folgte ein nicht weniger gewichtiger Vortrag: Herbert Burgmüller aus Mülheim an der Ruhr sprach über „Goethe als Urbild des Dichters im geistigen Raum der christlich-abendländischen Kultur“.

So sprachlich und gedanklich entfernt sich diese ersten Vortragsthemen aus der historischen Distanz lesen, so groß war doch die Resonanz des Duisburger Publikums. Immerhin zählte der Verein zu jener Zeit bereits rund 380 Mitglieder und die „Sehnsucht nach geistiger Nahrung“ war, wie sich Altoberbürgermeister August Seeling (1906–1998) im Jahre 1977 erinnerte, in „dieser Zeit der bittersten Not“ immens.⁷⁵ Der Sozialdemokrat Seeling, der 1948 zum Oberbürgermeister gewählt wurde und dem Verein auch über sein Ausscheiden aus dem Amt im Jahre 1969 hinaus bis zu seinem Tod eng verbunden blieb, zählte von Anbeginn zu den aufmerksamen Zuhörern. Das Programm der Lesungen und Vorträge in den späten 1940er Jahren löste den in der Satzung formulierten Anspruch ein.⁷⁶ Traditionale Autoren wie Emil Barth, Gertrud Bäumer, Werner Bergengruen, Georg Britting, Kasimir Edschmid, Herbert Eulenberg, Wolf von Niebelschütz kamen ebenso zu Wort wie die Vertreter der neueren Generation Manfred Hausmann, Rudolf Hagelstange, Hermann Kasack oder Elisabeth Langgässer. Auch das Programm der 1950er Jahre blieb auf hohem Niveau. Die Liste der Namen umfasst bekannte Autoren wie Ilse Aichinger, Alfred Andersch, Stefan Andres, Hugo Hartung, Hans Egon Holthusen, Adolf Muschg, Sigismund von Radecki, Luise Rinser, Eugen Roth, Frank Thiess oder Leo Weismantel, den Schauspieler Günther Lüders mit Ringelmatz- und Matthias-Claudius-Rezitationen, den erfolgreichen Verleger V.O. Stomps, international erfahrene Journalisten wie Friedrich Sieburg oder Klaus Mehnert, herausragende Universitätsgelehrte wie Benno von Wiese oder Walter Jens und den Kunsthistoriker Fritz Schmalenbach (erster Direktor der Kunstsammlung NRW).

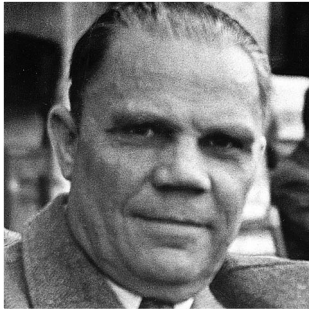
⁷⁵ August Seeling: *Die Anfänge nach dem Zweiten Weltkrieg. Glückwunsch eines Zuhörers*, in: *Verein für Literatur und Kunst Duisburg 1912-1977. Eine Dokumentation partnerschaftlicher Förderung der Literatur. Für den Kooperationspartner herausgegeben von Stadtbibliothek Duisburg 1977*, S. 5-6, hier S. 5.

⁷⁶ Die Programme sind vollständig überliefert im Archiv der Stadtbibliothek, Aktenordner Verein für Literatur und Kunst 1912-1953 und ff. Ebd. auch die von Schmitz-Veltin erstellte Übersicht über die „Veranstaltungen des Vereins für Literatur und Kunst 1945-1961“.

Nachdem Wilhelm Buller aus gesundheitlichen Gründen bereits im Herbst 1949 den Vorsitz im Verein hatte niederlegen müssen,⁷⁷ wechselten die Vorsitzenden im Verlauf der 1950er Jahre zweimal: der Kaufmann Alfred Stoberock wurde von Paul Paslat, dem damaligen Direktor der Deutschen Bank in Duisburg, abgelöst. Erst ab 1961 verlieh Prof. Dr. med. Platon Petrides (1912–2001) der Vereinsarbeit die so wichtige Kontinuität. Dem Chefarzt am Bethesda-Krankenhaus gelang es nicht nur, die Mitgliederzahl beträchtlich zu erhöhen und immer wieder Mäzene für den Verein zu gewinnen, sondern auch eine neue Qualität in den Jahresprogrammen zu etablieren. Dazu trug wesentlich bei, dass sich die Stadt Duisburg mit ihrem Oberbürgermeister ebenso wie mit ihren jeweiligen Kultur- und Schuldezernenten für die Belange des Vereins engagierten. Die Stadtbibliothek, die Volkshochschule und der Museumsverein blieben dem Verein als starke Kooperationspartner über Jahrzehnte erhalten. Besondere Verdienste um den Verein erwarb sich Wernher Neuburger (Duisburger Bücherstube am Kuhtor), der von 1948 bis 1991 als Schatzmeister fungierte.

Auch Petrides setzte bei den Veranstaltungen, die noch bis 1975 im Festsaal des Duisburger Hofes stattfanden, auf Prominenz. Prof. Dr. Golo Mann kam gleich zweimal nach Duisburg: am 8. Februar 1963 mit „Erinnerungen aus einem literarischen Elternhaus“ und am 23. Oktober 1972 mit einer Lesung aus seinem Roman „Wallenstein“. Die Philosophen Ernst Bloch (10. Oktober 1962) und Theodor W. Adorno (2. November 1964) sowie der Zukunftsforscher Robert Jungk (1. Februar 1965) stellten ihre Weltbilder vor. Die Reihe der Verlegerporträts wurde mit Joseph Caspar Witsch, Lambert Schneider, Manès Sperber, Klaus Wagenbach und Siegfried Unseld fortgesetzt. Sir Hugh Carleton Greene, der damalige Chefredakteur von BBC London, eröffnete am 11. Oktober 1966 eine neue Reihe mit Medientvorträgen. Veranstaltungen mit den Publizisten Harry Pross, Werner Höfer, Peter Scholl-Latour, Klaus von Bismarck, Marion Gräfin Dönhoff, Friedrich Wilhelm von Sell und Friedrich Nowotny folgten. Zu dem auch heute noch aktuellen Thema „Politik und Autorität“ sprach im Februar 1973 der Grandseigneur der deutschen Politikwissenschaft Prof. Dr. Theodor Eschenburg. Im März 1974 stellte Joachim C. Fest seine aktuelle und viel beachtete Hitler-Biografie vor. Am 19. Januar 1976 hörten Hunderte interessierte Duisburger in der Stadtbibliothek einen Vortrag von Marcel Reich-Ranicki über „Deutsche Literatur heute – wozu und für wen?“. Aus der Vielzahl hochkarätig besetzter Lesungen ragt diejenige mit Elias Canetti heraus. Am 22. November 1971 las er aus seinem Hauptwerk „Masse und Macht“ (1960) und aus seinem Essayband „Der andere Prozeß. Kafkas Briefe an Felice“ (1969). Damit bewies der Verein großes Gespür für literarische Qualität, denn 1972 erhielt der bis dahin in Deutschland unterschätzte Canetti den Büchner-Preis und 1981 den Nobelpreis für Literatur.

⁷⁷ Niederschrift über die Mitgliederversammlung des Vereins für Literatur und Kunst vom 18.11.1949, ebd.



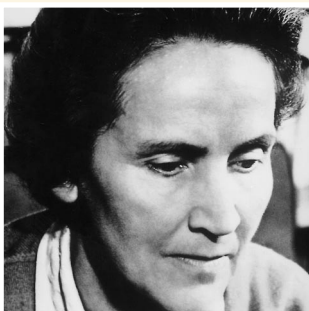
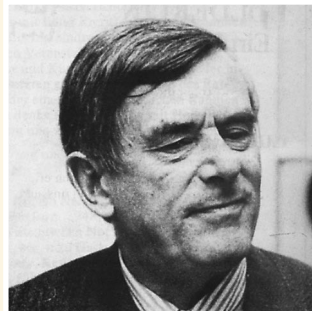
*Wilhelm Buller,
1. Vorsitzender
von 1945 bis 1949*



*Prof. Dr. Platon Petrides,
1. Vorsitzender
von 1961 bis 1978*



*Prof. Dr. Helmut Schrey,
1. Vorsitzender
von 1978 bis 1990*



*v.l.n.r.:
Werner Höfer (1969)
Golo Mann (1972)
Theodor Eschenburg (1973)
Marion Gräfin Dönhoff (1974)
Marcel Reich-Ranicki (1976)*

Die Vereinsprogramme belegen auch noch in anderer Hinsicht den Mut, zunächst weniger beachtete Persönlichkeiten zu präsentieren und virulente Themen aufzugreifen und zu profilieren. Bereits im Januar 1965 – also lange vor PISA – diskutierten Pädagogen und Germanisten in der Aula der Johanna-Sebus-Schule über das Thema „Deutsch ‚mangelhaft‘ – dennoch gebildet?“. Am 16. Oktober 1967, zur Blütezeit des Prager Frühlings, trug Prof. Dr. Eduard Goldstücker aus Prag seinen „Versuch über Kafka“ vor. Ein Jahr später berichtete Karl Dedecius, der spätere erste Direktor des Deutschen Polen-Instituts in Darmstadt, über „Tendenzen der modernen Literatur in Polen“. Im Oktober 1971, also auf dem Höhepunkt der neuen Ostpolitik Willy Brandts, informierte der Warschauer Verleger und Schriftsteller Stanislaw Szenic über „Deutsch-polnische Wechselbeziehungen in Kunst, Wissenschaft und Literatur“. An das in Vergessenheit geratene literarische Exil der Jahre 1933 bis 1945 erinnerten u.a. Prof. Dr. Alfred Kantorowicz (1970) und Martin Gregor-Dellin (1975). Fritz J. Raddatz, späterer Feuilletonchef der Wochenzeitung DIE ZEIT, stellte am 18. Februar 1974 unter dem Titel „Sozialistisches Voran oder neuer Weg nach Innen?“ seine Erkenntnisse zur aktuellen Literatur aus der DDR zur Diskussion. Nach der großen Emigrationswelle aus der DDR infolge der Ausbürgerung des Liedermachers Wolf Biermann im November 1976 war mit Reiner Kunze (11. November 1977) einer der prominentesten Vertreter der Literatur-Dissidenten zu Gast.

4.6. Duisburg als Vorbild für das Öffentliche Bibliothekswesen in Deutschland:

Die Ära Franz Rakowski (1968–1990)

Nach Schmitz-Veltins plötzlichem Tod im April 1968 wurde Franz Rakowski (1927–2014) die Leitung der Stadtbibliothek übertragen. Nach der Rückkehr aus russischer Kriegsgefangenschaft hatte Rakowski 1952 als Diplom-Bibliothekar bei der Stadtbücherei begonnen und war bereits 1957 zum stellvertretenden Direktor ernannt worden.⁷⁸ Die 1955 eröffnete neue Kinder- und Jugendbibliothek im Kantpark beruhte ebenso auf seinen Planungen wie der Ausbau des Zweigstellensystems. Auch das seit 1966 genutzte Gebäude der Zentralbibliothek an der Düsseldorfer Straße war im Wesentlichen von ihm konzipiert worden.⁷⁹ Während Rakowskis langer Amtszeit entwickelte sich die Duisburger Stadtbibliothek zu einem „Mekka der Duisburger Bücherfreunde“ und bundesweit anerkannten Vorbild für das Öffentliche Bibliothekswesen in Deutschland.⁸⁰ Auf dem Höhepunkt verfügte die Stadtbibliothek im Jahre 1975

⁷⁸ StA Du Personalakte Franz Rakowski. S. dazu auch Jan-Pieter Barbian: *Abschied von einer großen Persönlichkeit des deutschen Bibliothekswesens. Franz Rakowski verstorben/Viele Akzente gesetzt*, in: *Buch und Bibliothek* 67, H. 2-3 (2015), S. 92-93.

⁷⁹ Vgl. hierzu und zum Folgenden *Stadtbücherei Duisburg. Versuch einer modernen Öffentlichen Bücherei. Eine Dokumentation. Zusammengestellt zur Jahrestagung des Vereins Deutscher Volksbibliothekare und des Deutschen Büchereiverbandes, Duisburg 1968, und Stadtbibliothek Duisburg 1901-1976.*

⁸⁰ *Ein Warenhaus wurde zum Mekka der Duisburger Bücherfreunde. Gestern zog das letzte Buch aus dem Kantpark aus*, in: *Rheinische Post* Nr. 86 vom 14.4.1966; *Richard Baumann: Viel Lob und Anerkennung für Duisburgs neue Stadtbücherei. Skandinavischen und angelsächsischen Vorbildern gleich*, in: *Rheinische*

zusätzlich zur Zentralbibliothek über 39 Zweigstellen, aufgeteilt in Bezirks- und Stadtteilbibliotheken sowie kombinierte Schul- und Stadtteilbibliotheken. Zusätzlich gab es zwei Bücherbusse zur Versorgung der Bevölkerung in allen Stadtteilen. Im Juni 1975 konnte durch die Anmietung eines aufgegebenen Saals des Europa-Kinos die Kinder- und Jugendbibliothek in der Zentralbibliothek im Erdgeschoss großzügig erweitert werden.

Für den Auf- und Ausbau des Bestands stand ein spezialisiertes Lektorat zur Verfügung. Die in Duisburg entwickelte Buchaufstellung und Ordnung des systematischen Katalogs nach 22 Hauptgruppen – die Sachsystematik Duisburg (SSD) – galt als vorbildlich und wird bis heute von mehr als 80 öffentlichen Bibliotheken in Deutschland, Österreich und der Schweiz angewandt. Durch den Einsatz der Bibliothekare in Bestandsaufbau und Auskunftsdienst konnte seit 1966 eine enge Verbindung von Theorie und Praxis der Kundenorientierung verwirklicht werden. 1975 wurde im Rahmen eines interkommunalen Projekts das Datenverarbeitungssystem BASIS eingeführt. Es ermöglichte eine umfangreiche Gestaltung und Auswertung der unterschiedlichen Arbeitsabläufe über einen Großrechner.

Der Bestandsaufbau, der den hohen Ansprüchen einer öffentlichen ebenso wie einer wissenschaftlichen Bibliothek entsprach, wurde ergänzt um vertiefende Dienstleistungsangebote für bestimmte Nutzergruppen. Seit 1968 gab es eine eigene Musikbibliothek mit 2.000 Büchern, 110.000 Notenbänden, 1.200 Schallplatten, die in neun Kabinen mit Stereo-Anlagen abgehört werden konnten, und einem Übungsraum mit Flügel.⁸¹ Über die 1968 eingerichtete Schulbibliothekarische Arbeitsstelle erhielten die Schulen großzügige Unterstützung beim Aufbau ihrer Büchereien und in der Versorgung der Schüler mit Literatur aus dem Bestand der Stadtbibliothek. Von 1974 bis 1977 finanzierte das Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft ein Modellprojekt, bei dem ein sogenannter „Ausländerbus“ Bücher, Gesellschaftsspiele und Musikkassetten in sieben Gastarbeitersprachen (Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Serbo-Kroatisch, Griechisch, Türkisch) in die Stadtteile brachte.⁸² Nach dem Auslaufen des Projekts wurde eine Türkische Bibliothek aufgebaut, die bis heute zu den größten in Deutschland zählt.

Lange bevor die Kinder- und Jugendliteratur in Verlagen, im Buchhandel und in der Presse die gebührende Beachtung fand, hat Duisburg im November 1971 die erste

Post vom 16.4.1966.

⁸¹ Musikliebhaber finden hier jetzt ihr Dorado. Stadtbücherei um interessante Abteilung erweitert, in: Rheinische Post vom 12.6.1968.

⁸² Dazu im einzelnen Johannes Fest: *Mobile Bibliotheksversorgung ausländischer Arbeitnehmer. Das Duisburger Modell 1974-1977*. Hg. vom Bundesminister für Bildung und Wissenschaft (Bonn), München 1978; Jan-Pieter Barbian: *Von der „Türkischen Bibliothek“ zur „Interkulturellen Bibliothek“*. Die Vision der Stadtbibliothek Duisburg als einer „Agentur für transnationale und transkulturelle Sozialisation“, in: *Buch und Bibliothek* 65, H. 3 (2013), S. 215-221.





STADTBÜCHEREI



Internationale Kinder- und Jugendbuchausstellung veranstaltet.⁸³ Bis 1977 konnte dafür die alte Mercatorhalle genutzt werden, die erst zwei Wochen, dann eine Woche lang im Zeichen der Kinder, der Jugendlichen und ihrer Eltern stand. Sie konnten Kinder- und Jugendbuchautoren, Illustratoren und Theatergruppen begegnen und die aktuelle Literatur kennenlernen. Seit 1978 und bis heute finden die Veranstaltungen zu einem wechselnden Schwerpunktthema jeweils im November in allen Bibliotheken und in den kooperierenden Schulen statt. Alle namhaften Autoren und Illustratoren der Szene sind seither in Duisburg im Rahmen der IKiBu zu Gast gewesen.

Für Erwachsene bot der Verein für Literatur und Kunst seit 1975 in den Räumlichkeiten der Zentralbibliothek an der Düsseldorfer Straße ein ansprechendes Programm mit Lesungen, Vorträgen und Ausstellungen an. Im September 1978 übernahm Prof. Dr. Helmut Schrey (1920–2012) den Vorsitz. Der Anglist und Gründungsrektor der Duisburger Gesamthochschule in den Jahren 1972 bis 1975 setzte während seiner zwölfjährigen Amtszeit eigene Akzente. Zwar kamen weiterhin prominente Gäste unterschiedlichen Stils und Temperaments: Carl Améry, Hilde Domin, Michael Ende, Hanns Dieter Hüsch, Lew Kopelew, Günter Kunert, Lore Lorentz, Hans Mayer, Peter Rühmkorf, Wolfdietrich Schnurre, Gert Westphal, Urs Widmer. Die in Duisburg geborenen Rudolf Schock und Hans Caninenberg stellten ihre Erinnerungen vor. Doch schenkte der Verein nun im Kontext einer basisdemokratischen Öffnung der Kultur auch eine größere Aufmerksamkeit der in Duisburg selbst entstehenden Literatur: von dem aus der Türkei zugewanderten Fakir Baykurt über den Fontane-Forscher Otto Drude und den literarisch engagierten Germanisten Gerhard Köpf bis zum „Harten Kern“ der Duisburger Autoren Hans-Martin Große-Oetringhaus, Okko Herlyn, Sigrid Kruse, Elke Oertgen-Twiehaus, Berndt Mosblech und Helmut Schrey selbst. Darüber hinaus war eine Vielzahl kunst- und literaturwissenschaftlicher Vorträge zu hören. Zusätzlich beteiligte sich die Stadtbibliothek seit 1976 mit einem umfangreichen Literaturprogramm am neuen Kulturfestival „Duisburger Akzente“.⁸⁴

4.7. Einsparungen im Rahmen der städtischen Haushaltskonsolidierung

Ab 1978 geriet die Stadtbibliothek allerdings massiv in den Sog der Haushaltsprobleme der Stadt Duisburg, die als Folge des Strukturwandels in der Kohle- und Stahlindustrie bis heute nicht gelöst werden konnten. Da ein ursprünglich geplantes Bibliotheksgesetz des Landes Nordrhein-Westfalen, das den Bibliotheken ähnlich wie den Volkshochschu-

⁸³ *30 Jahre Internationale Kinder- und Jugendbuchausstellung [Duisburg] 1971-2001, Duisburg 2002; Jan-Pieter Barbian: Fantastische Welten. 30 Jahre Internationale Kinder- und Jugendbuchausstellung, in: Duisburger Jahrbuch 2002, S. 105-114. Alle IKiBu-Programme seit 1971 sind im Archiv der Stadtbibliothek überliefert.*

⁸⁴ *Sigrid Kruse: Literatur-Programm in Duisburg, in: 100 Jahre Stadtbibliothek Duisburg. Festschrift 1901-2001.*

len eine Bestandsgarantie gegeben hätte, aus finanziellen Gründen nicht dem Landtag zur Beschlussfassung vorgelegt wurde, musste das bislang kontinuierlich ausgebaute Dienstleistungsangebot drastisch zurückgefahren werden. Sukzessive wurden 26 Stadtteil- und Schulbibliotheken geschlossen, die Schulbibliothekarische Arbeitsstelle 1987 aufgelöst, 2010 die zentrale Verwaltungsbibliothek für die Mitarbeiter der Stadtverwaltung eingestellt, Veranstaltungsaktivitäten für Erwachsene, Jugendliche und Kinder erheblich eingeschränkt, die Buchbinderei und mehr als 100 Personalstellen eingespart.

4.8. Die Einführung eines neuen EDV-Systems

Modernisierung in Zeiten knapper Kassen lautete das Motto zur Jahrtausendwende. Ein Glücksfall war die Einführung eines neuen EDV-Systems, die seit 1996 geplant, 1998 von der Duisburger Verwaltungsspitze beschlossen und im Verlauf des Jahres 1999 von der Stadtbibliothek realisiert wurde. Mit BIBDIA wurde das in den 1970er Jahren übernommene, unvollständige und mittlerweile völlig veraltete Datenverarbeitungssystem BASIS abgelöst und erstmals ein modernes, „dialogfähiges“ EDV-System eingeführt. BIBDIA ist eine von der Firma BiBer (Bibliotheksberatung) GmbH entwickelte Bibliothekssoftware, die unterschiedliche Arbeitsbereiche integriert: die Ausleihe (einschließlich Fernleihe, Bücher-Bus-System und Medien-Transit-System), die Erwerbung, den Online Public Access Catalog (OPAC), die Statistik für den Aufbau eines umfassenden Controlling und das Verbund-System (mit Zentral-OPAC und Zentral-Katalog).

Im Rahmen der Umstellung auf das neue EDV-System wurden Daten zu rund 900.000 Medien, zu mehr als 2,5 Millionen Ausleihen im Gesamtsystem und zu rund 150000 Menschen, die die Stadtbibliothek im Laufe der Jahre genutzt haben, in das neue System überspielt. Das interkommunale Projekt der Einführung einer neuen Software, an dem auch die Stadtbibliotheken Bochum, Essen, Gelsenkirchen, Mönchengladbach und Mülheim/Ruhr beteiligt waren/sind, wurde 1999 vom Ministerium für Arbeit, Soziales und Stadtentwicklung, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen mit insgesamt 500.000 DM finanziell unterstützt. Als Voraussetzung für die Einführung des neuen EDV-Systems wurde ein völlig neues Netz für die vierzehn Bibliotheken und den Bücherbus angelegt. Mit insgesamt 150 PCs konnten in der ersten Aufbauphase sowohl die öffentlich nutzbaren Arbeitsplätze in den Bibliotheken als auch die Arbeitsplätze der Mitarbeiter/-innen ausgestattet werden. Im Rahmen hausinterner Schulungen wurde das eigene Personal von der Firma BiBer auf die neue Software eingestellt. Der Wechsel vom alten zum neuen System erfolgte im September 1999.

Die Vorzüge des OPAC, über den sich erstmals sämtliche Medien mit unterschiedlichen Suchkriterien erschließen lassen, sind für die Kundinnen und Kunden offenkundig. Seit 2001 können sie die Bestände der Stadtbibliothek über das Internet auch von zu Hause aus einsehen, Verlängerungen und Vormerkungen für ausgeliehene Medien

selbst vornehmen. Seit 2016 ist der OPAC auch auf mobilen Geräten (Smartphones, iPhones, iPads, Tablets) komfortabel nutzbar. Auch für die Mitarbeiter/-innen der Stadtbibliothek haben sich die Arbeitsbedingungen grundlegend verändert. Auf jedem Schreibtisch steht seit langem ein PC, der über die Dienstrecherche im OPAC hinaus eine Vielzahl von Anwendungsdatenbanken über einen zentralen Server (mit damals bis zu 250 CD-ROMs), die Möglichkeit zur Nutzung von Internet und e-mails sowie den Zugriff auf eine Reihe weiterer Schnittstellen zu externen Datenbanken (ekz Bibliotheksservice, Deutsche Nationalbibliothek, Digitale Bibliothek Rhein-Ruhr, HBZ u.a.) anbietet. Die Mitarbeiter/-innen können sich also weitaus schneller und umfassender über den Medienmarkt informieren als in der Vergangenheit. Mehr als 20.000 interne Zugriffe auf die damals 60 verfügbaren Anwendungsdatenbanken auf CD-ROM im Verlauf des Jahres 2000 belegten den hohen Nutzwert der neuen Informationstechnologie. Die Bestellung und Einarbeitung der Medien und die Kontrolle ihrer Benutzung sind bedeutend schneller, weil einfacher leistbar geworden. Aufgrund der neuen Software konnten die bislang getrennten Sachgebiete „Vorakzession/Einkauf“ und „Katalogisierung“ zusammengelegt und im Rahmen eines integrierten Geschäftsgangs neu strukturiert werden. Darüber hinaus wurden auch die Kommunikation zwischen den Bibliotheken, der Transfer von Daten im Rahmen einer Verbundkatalogisierung und die Abwicklung des Auswärtigen Leihverkehrs komfortabler.

Seit der Einführung des Internet im Jahre 1993 war die Anzahl der Nutzer bis zum Frühjahr 2000 weltweit auf rund 130 Millionen Menschen gestiegen.⁸⁵ Parallel dazu wuchs die Anzahl der Internetseiten von 130 (1993) auf 13,2 Millionen (Anfang 2000). Bis zum Juli 2016 ist die Anzahl der Internet-Nutzer weltweit auf rund 3,42 Milliarden (= 49,2 % der Menschheit, in Europa 73,9 %, in Nordamerika 89 %) gestiegen.⁸⁶ 84 % der Deutschen surft mindestens einmal pro Woche im Internet. Doch nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ hat sich das Internet inzwischen zu einem der wichtigsten Informationsmedien entwickelt, das die über Printmedien verfügbaren Informationen teils ergänzt, teils ersetzt. Bibliotheken mussten auf diese Entwicklung offensiv reagieren: zum einen mit der Einbeziehung des Internet in die Informationsvermittlung gegenüber den Kundinnen und Kunden innerhalb der Bibliothek, zum anderen mit der Präsenz im Internet über eine eigene Homepage.

Die Stadtbibliothek Duisburg präsentiert sich seit Mai 2000 mit einer Internet-Homepage unter www.stadtbibliothek-duisburg.de, die 2010 grundlegend überarbeitet wurde. Zur Orientierung dienen ein Stichwortverzeichnis sowie die sechs Navigationsfelder Standorte, Online, Als Partner, Kunde werden, Über uns und Veranstaltungen, die selbst wiederum in spezifizierende Informationsbereiche untergliedert sind. So findet

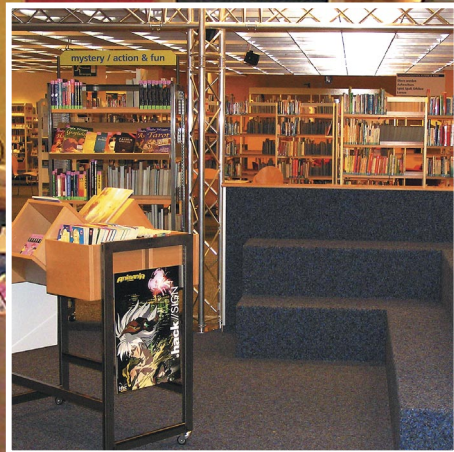
⁸⁵ Zimmer, *Die Bibliothek der Zukunft*, S. 190. Die nachfolgende Angabe ebd.

⁸⁶ Happy Birthday, World Wide Web, in: *Süddeutsche Zeitung* Nr. 181 vom 6./7.8.2016, S. 7.

man etwa unter „Standorte“ nähere Angaben zur Zentralbibliothek, zu den Zweigstellen, zur Fahrbibliothek und zu den Sonderbibliotheken. Auf der Startseite finden sich unter der Überschrift „Medien Informieren Menschen“ drei fortlaufende, mit Kurztönen versehene Spalten für aktuelle Nachrichten. Zudem werden besondere Ereignisse wie das Programm der Stadtbibliothek zu den „Duisburger Akzenten“ und zur IKiBu, die Einführung neuer Medien, Aktivitäten des Vereins für Literatur und der Duisburger Bibliotheksstiftung in drei Spalten etwas ausführlicher vorgestellt. Das Veranstaltungsprogramm „Blickpunkt Bibliothek“ und das Kinderprogramm sind als pdf-Datei an jedem PC auszudrucken, der über einen Acrobat Reader verfügt, ebenso die Literaturliste zum Klassensatzservice, den die Stadtbibliothek den Schulen anbietet.

Die Stadtbibliothek hat ihren Medienbestand seit den 1970er Jahren konsequent der jeweils aktuellen Medienentwicklung angepasst. In den 1980er Jahren kamen in Duisburg im Rahmen eines Modellprojekts des Landes Nordrhein-Westfalen erstmals Videos in einer öffentlichen Bibliothek zur Ausleihe. Der Bestand an Spiel- und Kinderfilmen, Sach- und Musikvideos umfasste am Ende des Jahres 2000 rund 7.000. Im November 2000 startete unter dem Titel „Erlebnis Kinderkino“ eine neue Veranstaltungsreihe, die Kindern im Grundschulalter monatlich die Verfilmung eines bekannten Kinderbuchs in der Zentralbibliothek zugänglich macht – mit einer bislang überwältigenden Resonanz. Seit dem Dezember 2000 wurden auch DVDs angeboten, seit 2009 auch Blu-Rays, wobei die riesige Nachfrage alle Erwartungen übertraf. Bis 2016 ist der Bestand auf 31.136 DVDs und 5.138 Blu-Rays angewachsen. Seit 2016 können alle DVDs und Blu-Rays kostenlos ausgeliehen werden. Der Ausbau der öffentlich nutzbaren Internetplätze wurde im Verlauf des Jahres 2001 auf alle dezentralen Einrichtungen ausgeweitet. 2001 konnten mit finanzieller Unterstützung durch das Kulturministerium des Landes Nordrhein-Westfalen 40 e-book-Reader (Rocket und Gemstar e-Books) zur Präsenznutzung in den Räumlichkeiten der Bibliothek und zur öffentlichen Ausleihe bereitgestellt werden, um dieses damals noch völlig neue Medium kennenzulernen.

Der mittlerweile vorhandene Medienmix führte im Rahmen einer grundlegenden Neukonzeptionierung zur Einrichtung von „Themenmediatheken“, die dezentralisiert Bücher und AV-Medien zu unterschiedlichen Sachgebieten und Themenbereichen für die Kundinnen/Kunden zusammenstellen. Mit der Einrichtung einer speziellen Themenmediathek „Ausbildung und Beruf“ (2016: 1.814 Medien) wurde ab Mai 2001 über die bisherigen Informationsangebote hinaus ein noch aktiverer Beitrag zum „Strukturwandel“ in Duisburg geleistet. Denn die „neuen Jobs“, die heute überhaupt noch angeboten werden, erfordern einen hohen Kenntnisstand im Hinblick auf die Beherrschung moderner Kommunikationstechnologien. Mehr noch: In dem Maße wie Unternehmen der Wirtschaft und die Arbeitsverwaltung dazu übergehen, Stellenausschreibungen nur noch über das Internet zu veröffentlichen, entscheidet der Zugang zu diesen und weiteren Informationen über die Möglichkeiten des Berufseinstiegs oder der beruflichen Weiterentwicklung. Ebenso bedeutsam ist die Verfügbarkeit bestimmter wirtschaftlicher, politischer und gesellschaftli-



cher Informationen Voraussetzung für eine demokratische Meinungsbildung. Daher kommt der Bereitstellung ebenso wie der Vermittlung des Internet und der verschiedenen online-Datenbanken durch öffentliche Bibliotheken eine zentrale Bedeutung zu.⁸⁷

2004 wurde der „Teen Point“ als eigene Jugendbibliothek in der Zentralbibliothek eröffnet (2016: 23.284 Medien). Er sprach junge Menschen ab dem 12. Lebensjahr mit altersgerechten, aktuellen Medien, seiner styligen Ausstattung und modernem Mobiliar besonders an. Eine Hörbar, Internetplätze, eine Schmökerecke und Gruppenarbeitsplätze sorgten für regen Besuch in den Nachmittagsstunden. In der Themenmediathek „Eltern und Kind“ sind 4.486 Medien (2016) zusammengestellt, die bei der Bewältigung kleiner und großer Probleme im Familienalltag helfen sollen. Zur leichteren Orientierung wurde der Bestand in vier Themenbereiche gegliedert: *Eltern werden*: Wissenswertes für die Zeit vor und nach der Geburt; *Aufwachsen*: Antworten auf alle Fragen vom Kleinkindalter bis zur Pubertät; *Lernen*: Tipps zur Förderung des Kindes – zu Hause, im Kindergarten und in der Schule; *Spiel, Spaß, Erleben*: Tausend und ein Tipp zur kreativen Freizeitgestaltung mit Kindern. Darüber hinaus gibt es Spielmöglichkeiten für Kleinkinder, Info-Veranstaltungen und eine Eltern-Kontakt-Börse. Bis 2008 wurden die Themenmediatheken „Mehr vom Leben“ (2016: 2.745 Medien), „Gesünder Leben“ (2016: 1.756 Medien), „Festgestaltung“ (2016: 3.003 Medien), „Verbraucherfragen“ (2016: 2.559 Medien), der Erlebnisbereich „Lesen, Hören, Sehen“ sowie die Lernmediathek „Geschichte, Politik, Gesellschaft“ (2016: 1.263 Medien) eröffnet. 2012 folgte eine eigene Umweltbibliothek (2016: 1.395 Medien). Im Zusammenhang mit den Planungen für ein NS-Dokumentationszentrum in Duisburg wurde seit 2008 eine Themenmediathek mit wissenschaftlicher Fachliteratur aufgebaut, die 2016 1.662 Medien umfasste.

Die Veränderung der Medienlandschaft und die Positionierung der Stadtbibliothek in der neuen Informationsgesellschaft haben auch erhebliche Auswirkungen auf die inneren Arbeitsabläufe. Denn die inhaltlichen und zeitlichen Anforderungen, die die zunehmende Digitalisierung von Informationen und deren Erschließung über das Internet und andere AV-Medien an die Mitarbeiter/-innen stellen – und zwar sowohl im Hinblick auf die eigene Qualifizierung als auch im Hinblick auf die Vermittlung der gewonnenen Kenntnisse an die Kunden, und der gleichzeitig fortschreitende Personalabbau erzwingen einen Paradigmenwechsel im bibliothekarischen Selbstverständnis. Daher hat die Stadtbibliothek Duisburg durch eine verstärkte Kooperation mit der ekz Bibliotheksser-

⁸⁷ Vgl. hierzu die im Rahmen der Initiative D 21 entstandene Studie von René Perillieux, Rainer Bernnat, Marcus Bauer, *Digitale Spaltung in Deutschland. Ausgangssituation, Internationaler Vergleich, Handlungsempfehlungen*, August 2000, veröffentlicht unter <http://www.initiaved21.de>, sowie die von Stefan Welling im Rahmen der Forschungsgruppe Telekommunikation an der Universität Bremen vorgelegte Untersuchung „Der Digital Divide in der Wissens- und Informationsgesellschaft. Der Beitrag öffentlicher Bibliotheken zur Verhinderung einer dauerhaften Spaltung der bundesrepublikanischen Gesellschaft in ‚information-have‘ und ‚have-nots‘“, Dezember 2000, veröffentlicht unter <http://www.bibnrw2000.de>.

vice GmbH beim Bestandsaufbau einzelner Sachgruppen (bis hin zur Systematisierung über die SSD) Arbeitskapazitäten freigesetzt, die der wesentlich offensiveren Informationsvermittlung im Rahmen von OPAC- und Interneteinführungen, Bereitstellung von on-line-Datenbanken und Internet-Links oder kostenpflichtigen Recherchen („Infobroking“) zugute kommen werden.

Im Herbst 2001 konnte die Stadtbibliothek Duisburg ihr 100-jähriges Bestehen feiern. Aus diesem Anlass war in der Zentralbibliothek eine Ausstellung zur Geschichte seit der Gründung am 1. Oktober 1901 zu sehen. Ein Katalog erinnerte an die Entwicklungen vom Kaiserreich über die Weimarer Republik und die NS-Zeit bis in die Bundesrepublik Deutschland, an die markanten Veränderungen im Medienangebot und deren Präsentation in den wechselnden Gebäuden, an herausragende Veranstaltungen für Erwachsene und Kinder, an die prägenden Persönlichkeiten. Dazu erschien auch ein reich illustrierter Katalog im Selbstverlag. Beim Festakt am 24. September 2001 sprachen neben der damaligen Oberbürgermeisterin Bärbel Zieling der Direktor der Stadt- und Landesbibliothek Dortmund Ulrich Moeske für den Verband der Bibliotheken in Nordrhein-Westfalen und der Verleger Prof. Dr. h.c. Klaus G. Saur (München) über „Die Zukunft des Buches“. Für die musikalische Begleitung sorgte das Daniel-Draganov-Quartett der Duisburger Philharmoniker. Der vielfach ausgezeichnete Liedermacher und Kabarettist Christof Stählin (1942–2015) übte in gewohnt heiter-bissiger Qualität „Die Kunst der Herablassung“ als „feines literarisches Kabarett“.

Der Verein für Literatur und Kunst blieb in den Jahren 1991 bis 2003 unter dem Vorsitz von Franz Rakowski seiner Tradition treu, das Duisburger Publikum mit öffentlich bekannten ebenso wie mit literarisch neu zu entdeckenden Belletristik- und Sachbuch-Autoren ins Gespräch zu bringen. Zur Liste der Prominenten gehörten Peter Bichsel, Günter de Bruyn, Friedrich Christian Delius, John von Düffel, Peter Härtling, Ludwig Harig, Barbara Honigmann, Walter Kempowski (1929–2007), Bodo Kirchhoff, Dieter Kühn (1935–2015), Jürgen Lodemann, Hanns-Josef Ortheil, Gerhard Roth, Herrad Schenk, Martin Walser und Dieter Wellershoff. Lesungen mit Jiri Gruša (1938–2011), dem 1978 aus der Tschechoslowakei emigrierten und 1990 zum Botschafter der Tschechischen Republik in Bonn berufenen Schriftsteller (1993), Claudio Magris aus Triest (1994), Rumjana Zacharieva aus Bulgarien (1995), Imre Kertész (1929–2016) aus Budapest (1999), Stefan Chwin aus Gdansk (2000), Connie Palmen, Astrid Roemer und Hella S. Haasse aus Amsterdam (2000), Jean Rouaud aus Paris (2001) und Leon de Winter aus Bloemendaal/Los Angeles (2002) warfen den Blick auf die europäische Literaturszene. Der sozialdemokratische Politiker Erhard Eppler machte sich Gedanken über „Die Privatisierung der öffentlichen Moral?“ (2000) und Dietrich Schwanitz (1940–2004) über „Die Bildung ist tot. Es lebe die Bildung!“ (2001). Die engagierte Publizistin Carola Stern (1928–2006) stellte mit „Doppelleben“ den zweiten Teil ihrer Autobiografie vor (2001). Der Psychoanalytiker und Sozialphilosoph Horst Eberhard Richter (1923–2011) setzte sich mit „Das Ende der Egomane. Die Krise des



Das Daniel
Draganov
Quartett und die
Gäste der
100-Jahr-Feier:
Christof Stählin,
Klaus G. Saur,
Bärbel Zieling,
Ulrich Moeske,
Jan-Pieter Barbian
(von rechts).

westlichen Bewusstseins“ auseinander (2002). Mit Alfred Grosser war nach den Wahlen in Deutschland und in Frankreich am 15. Oktober 2002 einer der besten und angesehensten Politologen Europas zu Gast. Paul Spiegel (1937–2006), der damalige Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland, erzählte seine tragische Lebensgeschichte (2002).

Die Vermittlung des jüdischen Geistes und jüdischer Kultur waren Rakowski ein besonderes Anliegen. Daher finden sich zahlreiche Lesungen in den Jahresprogrammen seiner Amtszeit. Neben Paul Spiegel lasen der aus Duisburg stammende Walter Kaufmann (1996, 1999), Elazar Benyoëtz aus Israel (2001), Barbara Honigmann (2001) und Leon de Winter (2001). Doron Rabinovici diskutierte mit Prof. Dr. Andreas Kilcher „Über die Voraussetzungen jüdischer Literatur und jüdischen Schreibens in Deutschland und Österreich“ (2001), während sich Oleg Jurjew und Vladimir Vertlieb über die literarischen Einflüsse jüdischer Zuwanderer aus Osteuropa austauschten

(2001). Max Erben trug unter dem Titel „Amól is gewesen“ jiddische Lieder und Texte vor (2000). „Perlen aus der Welt des jüdischen Humors“ erzählte und spielte Michael Chaim Langer (2001). Einen wunderbaren Abend mit Texten von Mascha Kaléko gestaltete Renate Heuser unter der Überschrift „Zur Heimat erkor ich mir die Liebe“ (2003). Der Fotograf Dirk Vogel zeigte in der Zentralbibliothek seine „Jüdischen Porträts aus Deutschland 1997–2000“ (2001). Als Leihgabe des Hauses der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland (Bonn) waren 2002 die Fotografien von Edward Serotta zu „Juden in Deutschland heute“ zu sehen. Für das Ziel, Innovatives zu entdecken und zu fördern, stehen Lesungen mit Christoph Bauer, Anne Duden, Barbara Köhler, Michael Klaus, Thomas Kling, Thomas Lehr, Andreas Mand, Christoph Peters, Peter Roos, Thomas Rosenlöcher, Ingo Schulze, Andreas Steinhöfel, Josef Winkler. Auch der Medienwandel im Zeitalter des Internet bei gleichzeitig fortbestehender Wirkungsmacht des Buches war immer wieder Gegenstand von Vorträgen: u.a. bei Veranstaltungen mit den bekannten Kulturjournalisten Sigrid Löffler und Hubert Winkels.

5. Vom „Sachsenspiegel“ bis zum eBook

5.1. Die Stadtbibliothek Duisburg als multimediales Informations- und Bildungszentrum in der Gegenwart

Trotz der massiven Einsparungen zählt die Stadtbibliothek Duisburg auch heute noch zu den elf größten öffentlichen Bibliothekssystemen in Deutschland. Der Jahresetat beläuft sich auf knapp 13 Millionen €, davon rund 1 Million € für den Ankauf von Medien und 7 Millionen € für die 139 Mitarbeiter auf 130 Vollzeitstellen. Neben der Zentralbibliothek, die seit 2006 an sechs Tagen in der Woche geöffnet ist, gibt es ein dezentrales Bibliothekssystem in den sieben Duisburger Stadtbezirken: sechs größere Bezirksbibliotheken in Walsum (mit 26.813 Medien), Hamborn (mit 28.482 Medien), Meiderich (mit 30.400 Medien), Buchholz (mit 27.477 Medien), Rheinhausen (mit 50.618 Medien) und Homberg-Hochheide (mit 31.499 Medien), fünf kleinere Stadtteilbibliotheken in Vierlinden (mit 9.766 Medien), Neumühl (mit 10.332 Medien), Beeck (mit 10.651 Medien), Ruhrort (mit 9.661 Medien), Wanheimerort (mit 12.906 Medien), zwei Schul- und Stadtteilbibliotheken in Großenbaum (mit 20.588 Medien), Rumeln-Kaldenhausen (mit 21.933 Medien) und einen Bücherbus (mit 6.530 Medien), der im Verlauf der Woche insgesamt 20 Haltestellen im gesamten Stadtgebiet anfährt. Ab dem Sommer 2017 steht auch ein modern ausgestatteter, neuer Bücherbus der finnischen Firma Kiitikori zur Verfügung, der dank eines Beschlusses des Rates der Stadt den 20 Jahre alten Vorgänger ablöst.

Insgesamt bietet die Stadtbibliothek heute 640.928 Medien: 421.523 Bücher (davon 108.603 Kinder- und Jugendbücher), 26.700 Zeitungen und Zeitschriften, 15.808 Noten, 88.013 CDs für Erwachsene und Kinder, 1.769 Konsolenspiele, 35.385 DVDs/Blu-Rays. 296.726 physische Medien stehen allein in der Zentralbibliothek zur

Auswahl. Seit 2008 finden die Kundinnen und Kunden bereits am Samstag die aktuellen Titel der SPIEGEL-Bestsellerliste sowohl in der Zentralbibliothek als auch in den Bezirksbibliotheken. In dem seit 2004 in die Zentralbibliothek integrierten Schulmedienzentrum stehen den Kindergärten und Schulen insgesamt 12.888 physische Medien zur Verfügung, für die in 2016 17.014 Entleihungen gezählt wurden. Im Rahmen der 2008 eingeführten Onleihe können insgesamt 33.685 Medien (2008: 7.927) am heimischen PC oder über Notebooks, Tablets und Smartphones genutzt werden: eBook, eAudio, eMusic, eVideo, ePaper. Sie verzeichneten 2016 insgesamt 114.800 Entleihungen (2008: 3.762). 4098 Kunden/Kundinnen konnten auf diesem Wege für die Bibliothek neu gewonnen werden. Library PressDisplay/PressReader macht seit 2012 rund 4.800 tagesaktuelle Zeitungen und Zeitschriften aus 100 Ländern in 60 Sprachen online zugänglich, mit einer Archivfunktion für 90 Tage. Im Jahr 2015 erzielte dieses besondere Angebot 8.214 Entleihungen, davon 8.123 online, 91 auf mobilen Geräten mittels App.

2016 nutzten in Deutschland 57 % das Internet über Handys oder Smartphones und 33 % über ein Tablet.⁸⁸ Angesichts dieser Tatsache ist es nur konsequent, dass seit Juni 2016 auch der gesamte Medienkatalog der Stadtbibliothek über mobile Endgeräte – ob Android, iOS oder Windows-Phone – als „mOPAC“ nutzbar ist. Neben der „einfachen Suche“, die standardmäßig eingerichtet ist, kann man über die „Profisuche“ gezielt nach Verfassern, ISBN, Erscheinungsjahr, Medientipp u.v.m. filtern. Auch die Benutzerfunktionen sind in der mobilen Version verfügbar, sodass Medien bequem von unterwegs vorgemerkt oder ausgeliehene Medien verlängert werden können. Zu finden ist der „mOPAC“ unter der Internetadresse <https://duisburg.bibdia-mobil.de>.

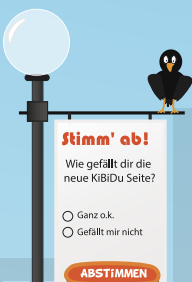
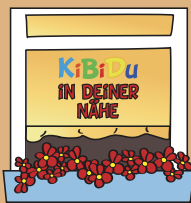
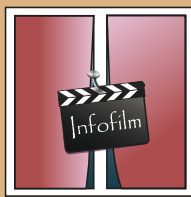
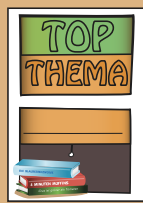
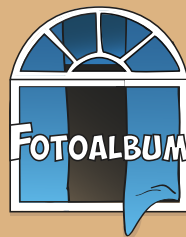
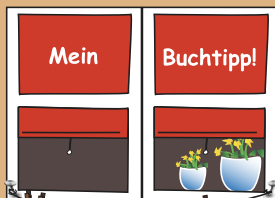
Im Rahmen eines Modellprojekts wurde 2006 in der Bezirksbibliothek Rheinhausen die neue RFID-Verbuchung getestet. An zwei Selbstverbuchungsgeräten konnten die Kundinnen und Kunden erstmals die Ausleihe und die Rückbuchung aller Medien selbst vornehmen. Nach dem erfolgreichen Abschluss dieses Modellprojekts konnten ab 2008 sukzessive die Bezirksbibliotheken Hamborn, Walsum, Buchholz, Homberg-Hochheide und Meiderich mit der RFID-Technologie ausgestattet werden. In der neuen Zentralbibliothek stehen insgesamt fünf Selbstverbuchungs-Terminals (zwei im Erdgeschoss und jeweils ein Terminal auf den Etagen 1 bis 3) sowie zwei Rückgabestationen zur Verfügung. Die Rückgabe im Erdgeschoss kann auch außerhalb der Öffnungszeiten der Zentralbibliothek genutzt werden.

Seit März 2016 gibt es zusätzlich zur Homepage der Stadtbibliothek eine eigene Homepage für Kinder. www.KIBIDU.de wurde gemeinsam mit der Duisburger Firma Krankikom entwickelt. Sie ermöglicht Kindern einen interaktiven Zugang zu den Bibliotheks-

⁸⁸ *Happy Birthday, World Wide Web, in: Süddeutsche Zeitung Nr. 181 vom 6./7.8.2016, S. 7.*

KiBiDu Haus

www.kibidu.de
Die Kinderbibliothek Duisburg geht online!



standorten, den Medien im OPAC und in der Onleihe sowie den Kinderveranstaltungen der Stadtbibliothek, gibt Medientipps von Kindern für Kinder, enthält Nachrichten, eine kleine Sammlung von Links zu Kinderseiten im Internet und ein Foto-Album.

Für die stetig wachsende Gruppe der Senioren bietet die Stadtbibliothek seit 2012 einen besonderen Service an. In der Zentralbibliothek und allen Zweigstellen stehen insgesamt zehn Hartschalen-Trolleys zur Ausleihe bereit. Jeder Koffer enthält bis zu 26 Medien (Bücher, Hörbücher, Musik-CDs, DVDs, Spiele), mit denen die Arbeit von Pflegepersonal, Betreuern und Ehrenamtlichen in Senioreneinrichtungen unterstützt wird. Der Medienmix umfasst Beschäftigungsbücher mit Anleitungen zur Aktivierung von Senioren, unterhaltsame und nachdenkliche Vorlesetexte, Liederbücher, Heimatkundliches, Text- und Bildsammlungen aus der Alltagswelt, Hörbücher und Spiele. Einige Koffer sind speziell für die Arbeit mit Demenzkranken ausgestattet. Die Medienkoffer können jeweils für maximal acht Wochen ausgeliehen werden.

Um auf die stark gestiegene Anzahl von Flüchtlingen in Duisburg zu reagieren, erfolgte 2015 auf der dritten Etage der neuen Zentralbibliothek die Einrichtung der Themenmediathek „Ankommen in Deutschland“ (2016: rund 600 Medien). Sie hat acht Schwerpunkte: Wörterbücher; Deutsch lernen; Deutsch lesen; Tests: Sprachtests und Einbürgerungstest; Deutschland verstehen; Erlebnisberichte; Recht/Alltagsfragen. Ergänzend stehen in der Sachgruppe Sprachen auf der zweiten Etage Wörterbücher, Sprachkurse und Lektüren in leichter Sprache zur Verfügung. Neben den Büchern, Lexika und CDs wird eine große Anzahl von Informationsbroschüren in verschiedenen Sprachen zur kostenlosen Mitnahme angeboten. Die physischen Bestände und die vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten der Stadtbibliothek werden im Rahmen regelmäßig stattfindender Führungen für Flüchtlingsgruppen vom zuständigen Lektor aktiv vermittelt. Um wichtige Informationsquellen im Internet schnell und komfortabel finden zu können, hat die Stadtbibliothek für Flüchtlinge und ehrenamtliche Helfer eine Linkliste zusammengestellt.

2016 zählte die Stadtbibliothek 33301 aktive Nutzerinnen und Nutzer, 2.673.881 Millionen Entleihungen und mehr als 1 Million Besuche. Neben den Medien wurden 2016 insgesamt 1.152 Veranstaltungen angeboten: 113 für Erwachsene und 1010 für Kinder sowie 29 Ausstellungen.

5.2. Literatur mit hohem Niveau

Zur Mitte des Jahres 2003 übernahm der damalige Staatssekretär im Wirtschaftsministerium des Landes Nordrhein-Westfalen, Jörg Bickenbach, den Vorsitz des Vereins für Literatur und Kunst. Die Jahresprogramme erhielten von nun an ein literarisches Motto, mit dem eine Akzentuierung und Fokussierung der Lesungsangebote beabsichtigt ist. Mit „erlesenen“ Gästen konnte der Verein den jeweiligen Leitspruch einlösen und immer wieder das zahlreich erschienene, interessierte Publikum begeistern.

An profilierten Vertretern der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur zu Gast waren Thorsten Becker, Jacques Berndorf, Alex Capus, Jenny Erpenbeck, Norbert Gstrein, Judith Hermann, Wladimir Kaminer, Jan Koneffke, Reiner Kunze, Erich Loest (1926–2013), Steffen Mensching, Inka Parei, Hans Pleschinski, Mirjam Pressler, Ralf Rothmann, Joachim Sartorius, Judith Schalansky, Silke Scheuermann, Peter Stamm, Ilija Trojanow, Günter Wallraff, Roger Willemssen, Dieter Wellershoff, Feridun Zaimoglu. Jan Philipp Reemtsma referierte über „Arno Schmidts poetische Sendung“ (2004) und las gemeinsam mit Joachim Kersten und Bernd Rauschenbach Arno Schmidts Erzählung „Kundisches Geschirr“ aus dem Erzählband „Kühe in Halbtrauer“ vor (2010). Zum Internationalen Frauentag am 8. März eingeladen wurden Zsuzsa Bánk (2004), Thea Dorn (2005), Eva Menasse (2006), Judith Kuckart (2007), Liane Dirks (2008), Mirjam Müntefering (2009), Ulla Hahn (2010) und Alice Schwarzer (2012).

Ein regelmäßiger Gast wurde Christian Brückner, der sein Publikum nicht nur als Synchronstimme von Robert de Niro, sondern auch als herausragender Sprecher von Hörbüchern fasziniert. Seine Programme in Duisburg widmeten sich dem Drama von Israel Horowitz zum 11. September 2001 „Three weeks after paradise“ (2002), den großen Lyrikern der US-amerikanischen Literatur (2004), tagespolitischen Gedichten aus Deutschland (2005), Gottfried Benns „Statischen Gedichten“ (2006), Kurzprosa von Robert Walser (2007), Erzählungen Franz Kafkas (2009), Herman Melvilles grandiosem Roman „Moby Dick“ (2010), „Wann kommen wir zusammen/verliebt wie wilde Flammen“ – Gedichte von Joachim Ringelnatz (2011) und dem amerikanischen National-epos „Grasblätter“ von Walt Whitman (2012).

Mit Lesungen prominenter Schauspieler wurden 2005 der 200. Todestag Friedrich Schillers und der 50. Todestag von Thomas Mann, 2006 der 150. Todestag von Heinrich Heine sowie der 50. Todestag von Bertolt Brecht und Gottfried Benn, 2007 der 90. Geburtstag Heinrich Bölls, 2009 der 160. Geburtstag Johann Wolfgang von Goethes gewürdigt. Weitere bekannte Schauspieler liehen den Texten von Schriftstellern ihre Stimme: Anna Thalbach trug J.D. Salingers legendären Roman „Fänger im Roggen“ (2004) und Shakespeares „Macbeth“ in der Übersetzung ihres Ziehvaters Thomas Brasch (2006) vor, Bruno Ganz Stuart O’Nans Roman „Speed Queen“ (2004), Angela Winkler eine Auswahl von Erzählungen, Essays und ein Gedicht von Heinrich Böll (2006), Wolf-Dietrich Sprenger die Gedichte Bertolt Brechts und Hans-Peter Minetti zusammen mit Irma Münch seine Prosa (2006), Wolfgang Hinze eine Auswahl von Gedichten Heinrich Heines (2006) und von Goethes „West-östlichem Divan“ (2010), Ulrich Pleitgen die wunderbaren Gedichte von Erich Fried (2007), der aufgrund seiner Glas-Knochenkrankheit an den Rollstuhl gebundene Peter Radtke die Erzählung „Die Verwandlung“ von Franz Kafka (2007), Katharina Born die Gedichte ihres Vaters Nicolas Born (2007), Vadim Glowna das „Irische Tagebuch“ von Heinrich Böll (2007), Fritz Lichtenhahn Auszüge aus Thomas Manns Roman „Doktor Faustus“ (2009), Rudolf Kowalski und Eva Scheurer den Briefwechsel des israelischen Schriftstellers Yoram Kaniuk mit

seinem arabischen Kollegen Emil Habibi (2011), Nina Hoger die Lyrik und Prosa von Else Lasker-Schüler (2011), Nina Petri die Liebesgedichte von Pablo Neruda und anderen lateinamerikanischen Lyrikern (2011), Judith C. Jacob die Gedichte von Mascha Kaléko (2011). Auch ein Höhepunkt: Harry Rowohlt und Christian Maintz mit ihrer Auswahl von Klassikern der komischen Lyrik unter dem Titel „Lieber Gott, du bist der Boss. Amen. Dein Rhinoceros“ (2009).

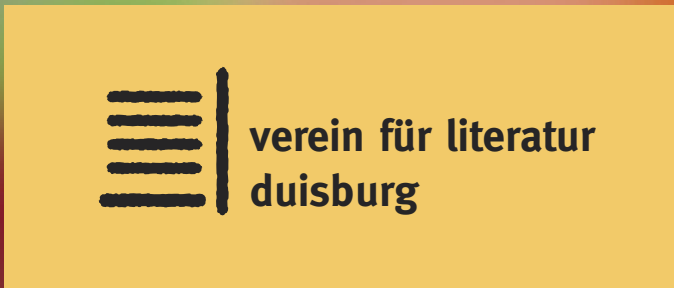
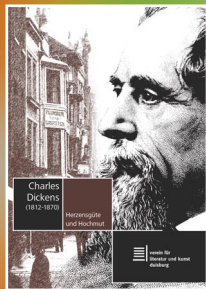
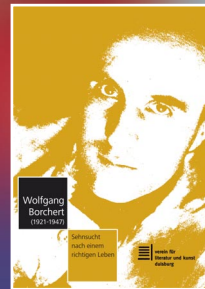
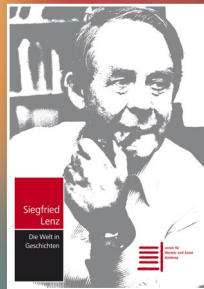
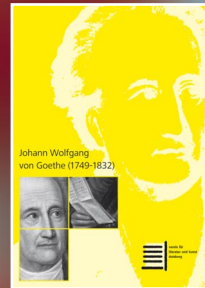
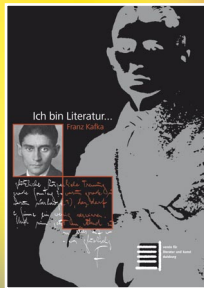
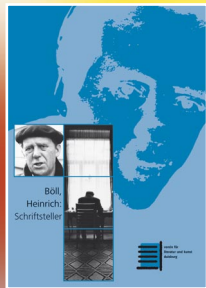
Doch nicht nur Belletristik stand auf dem Programm. Eine bemerkenswerte Zwischenform von Realität und Fiktion zeichnet die Bücher von Dieter Kühn aus. Auf Einladung des Vereins stellte er seinen Bericht „Schillers Schreibtisch in Buchenwald“ (2005) und „Gertrud Kolmar. Leben und Werk, Zeit und Tod“ (2008) vor. Auch das Sachbuch und Erinnerungen waren immer wieder Thema von Lesungen. Peter Sodann und Ernst Röhl erzählten die Geschichte ihres Leipziger Studentenkabarets „Rat der Spötter“, das im Herbst 1961 von der Stasi geschlossen wurde. Jörg Friedrich trug auf Einladung des Vereins in der Duisburger Salvatorkirche die provokanten Thesen seines Buches „Der Brand. Deutschland im Bombenkrieg 1940–1945“ vor (2004). „Weltmacht Amerika. Das Neue Rom“ war der Titel eines aktuellen Buchs von Peter Bender, über das der bekannte Publizist mit dem Duisburger Publikum diskutierte. Die Journalistin Wibke Bruhns las im November 2005 aus „Meines Vaters Land“, die bewegenden Erinnerungen an ihren Vater, den 1944 als Widerstandskämpfer hingerichteten Hans Georg Klamroth. Hellmuth Karasek (1934–2015) machte mit seinen Erinnerungen „Auf der Flucht“ in Duisburg Station (2005). Franz Alt reflektierte über das Thema seines Buches „Eine bessere Welt ist möglich“ und Eugen Drewermann über die Frage „Hat der Glaube Hoffnung?“ (2006).

Henryk M. Broder verteidigte mit intellektueller Brillanz seinen polemischen Essay „Hurra, wir kapitulieren! Von der Lust am Einknicken“ (2007). Peter Merseburger erinnerte am 22. Januar 2008 mit seiner aktuellen Biografie an „Rudolf Augstein“ (1923–2002). Der Grandseigneur des deutsch-französischen Journalismus, Georg Stefan Troller, konnte dreimal als Gast begrüßt werden: mit seinen „Lebensgeschichten“ (2008), mit „Pariser Esprit“ und „Paris geheim“ (2010) und mit „Vogelzug zu anderen Planeten. Der Kleine Prinz und sein Fuchs treffen Pinocchio, Max und Moritz, Lolita und weitere“ (2012). Johannes Willms beleuchtete das Leben und Werk Honoré de Balzacs (2008), Fritz J. Raddatz (1931–2015) Rainer Maria Rilkes „Überzähliges Dasein“ (2009). Die Schriftstellerin Karin Duve, der Philosoph Richard David Precht und der Literaturkritiker Denis Scheck diskutierten unter der Überschrift „Alle Tiere werden Brüder?“ über Tierethik und Tierrechte (2010). Der Philosoph Wilhelm Schmid unterhielt sich mit dem Wissenschaftsjournalisten Gert Scobel über „Die Liebe neu erfinden. Von der Lebenskunst im Umgang mit Anderen“ (2010). Mit „Sophie Scholl“ und dem Widerstandskreis der „Weißen Rose“ beschäftigte sich Barbara Beuys am 22. Februar 2011.

Wie in der Vergangenheit bewies der Verein auch weiterhin seine Wertschätzung der Interkulturalität. Lesungen zur türkischen und zur deutsch-türkischen Literatur standen

immer wieder auf dem Programm. „Die Welt dreht sich der Liebe wegen“ hieß es mit dem Schriftsteller und Journalisten Yükel Pazarkaya. Die Schauspielerin Renan Demirkan las aus ihrer Autobiografie „Septembertee oder das geliehene Leben“ (2008), Lale Akgün aus ihren autobiografischen Lebensgeschichten „Tante Semra im Leberkäseland“ (2009) und „Der getürkte Reichstag“ (2011), Dehin Altiner aus ihrem Buch „Sevgili Üniversite/Geliebte Universität“ (2010), das die Geschichte der deutschsprachigen Emigration in der Türkei während der NS-Diktatur beschreibt. Zu den „Duisburger Akzenten“ 2009 mit dem Themenschwerpunkt „Bosporus – Tor der Kulturen“ gab es eine Lesung mit Mario Levi aus seinem Roman „Istanbul war ein Märchen“, mit Yadé Kara aus ihren Romanen „Selam Berlin“ und „Café Cyprus“, einen Abend zu Ahmed Hamdi Tampinars Roman „Das Uhrenstellinstitut“ und zu Nazim Hikmets Roman „Die Romantiker“. Die deutsche Übersetzung des Duisburg-Romans „Halbes Brot“ stellte am 28. November 2011 die Hamburger Turkologin und Übersetzerin Sabine Adatepe vor. Amerikanische Literatur war immer wieder vertreten genauso wie niederländische und französische Literatur (mit Christian Brückner, John Griesemer, Connie Palmen, Sylvie Germain, Cécile Wajsbrot, Tahar Ben Jelloun). György Konrad setzte einen ungarischen Akzent (2007).

Eine weitere Neuerung war die Herausgabe von Literaturkatalogen. Der erste Katalog „Von Mäusen, Menschen und noch mehr. Ausgewählte Literatur aus den USA in deutscher Übersetzung“ erschien 2004 zu den Duisburger Akzenten „Endstation Amerika?“. 2005 folgte aus Anlass des 200. Todestages des Weimarer Klassikers „Schiller schillert“. 2006 wurden „Heine erlesen“ von Prof. Dr. Bernd Kortländer und „Jetzt erst Brecht“ veröffentlicht. 2007 schrieb Jochen Schubert den Text zu „Böll, Heinrich: Schriftsteller“, 2008 Waltraud John zu „Ich bin Literatur... Franz Kafka“. 2009 hieß es „Vive la Littérature! Französische Literatur in deutscher Übersetzung“. „Johann Wolfgang von Goethe (1749–1832)“ prägte 2010 Prof. Dr. Dieter Borchmeyer, Literaturwissenschaftler und damaliger Präsident der Bayerischen Akademie der Schönen Künste, mit seinem Essay „Goethe – der Überdeutsche“. Der im gleichen Jahr veröffentlichte Katalog „Dem Mörder auf der Spur... Arthur Conan Doyle, Sherlock Holmes und Doktor Watson“ basierte auf den Texten zu einer Ausstellung, die das Stadthistorische Museum von Portsmouth mit seiner Arthur-Conan-Doyle-Abteilung im September/Oktober 2010 in der Stadtbibliothek Duisburg zeigte. „Heinrich von Kleist (1777–1811): Der ‚Sonderfall‘ eines deutschen Klassikers“ würdigte den 200. Todestag des preußischen Dichters im November 2011. Für „Siegfried Lenz. Die Welt in Geschichten“ steuerte Hanjo Kesting, der langjährige Leiter der Kulturredaktion des NDR-Hörfunks in Hamburg, den Text bei. „Wolfgang Borchert (1921–1947) – Sehnsucht nach einem richtigen Leben“ erinnerte an einen der wichtigsten Schriftsteller der deutschen Nachkriegsliteratur. Es folgten Kataloge über „Charles Dickens (1812–1870). Herzensgüte und Hochmut“ aus Anlass seines 200. Geburtstages, über „Reisen im Licht der Sterne. Die wunderbare Welt des Schweizer Schriftstellers Alex Capus“ (2013) und über „Arno Schmidt (1914–1979) ...denn es gibt keine Seligkeit ohne Bücher“. 2014 konnte zusammen mit dem Konfuzius-Institut Metropole Ruhr in Duisburg ein Katalog über „Lite-



ZUKUNFTSPLANER

Volksbank Rhein-Ruhr 

Jetzt einen
Termin bei Ihrem
Berater sichern!

Wir zeigen Ihnen, wie Sie
mit **Leichtigkeit** die eigene
Zukunft planen.

Svenja und Stephan Müller, Mitglieder seit 1991
und 2012 und Marlene Müller, Mitglied seit 2011

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.



Telefon: 0203 4567-0
www.volksbank-rhein-ruhr.de

**Volksbank
Rhein-Ruhr**



Ihr Partner der Region

ratur in China“ herausgegeben werden. Zur Frankfurter Buchmesse mit dem Länder-
schwerpunkt Niederlande/Flandern erschien im Oktober 2016 der Katalog „Harry Mu-
lisch (1927–2010). Die Entdeckung des 20. Jahrhunderts durch das Auge der Literatur“.

Das Literaturprogramm zu den 34. Duisburger Akzenten mit dem Thema „Vom Suchen
und Finden der Welt“ im März 2012 bot Lesungen mit Christian Brückner aus Walt
Whitmans amerikanischem Epos „Grasblätter“, mit Alice Schwarzer aus ihrer Autobi-
ografie „Lebenslauf“, mit Wladimir Kaminer aus seiner humorvollen Geschichtensamm-
lung „Liebesgrüße aus Deutschland“ sowie von Robert Schindel, der zum 6. Fest des
jüdischen Buches in der Synagoge am Innenhafen seine Essays, Reden und Gedichte
unter der Überschrift „Man ist viel zu früh jung“ vortrug.

2012 konnte der Verein für Literatur und Kunst auf sein 100-jähriges Bestehen zurück-
blicken. Dazu erschien ein Buch im Essener Klartext Verlag, das die Geschichte des
Vereins darstellte: in den unterschiedlichen Zeitkontexten, mit seinen wechselnden Vor-
ständen, das vielfältige Veranstaltungsprogramm, die literarische Szene in Duisburg
und im Ruhrgebiet aus der Sicht von Gerd Herholz, dem Leiter des Literaturbüros Ruhr,
und die Einbettung der Literatur in die Duisburger Kulturpolitik in den Jahren 1976 bis
1992 durch den damaligen Kulturdezernenten Dr. Konrad Schilling. Zum Festakt am 5.
Mai hielt Roger Willemsen (1955–2016) in der Zentralbibliothek vor rund 400 Zuhörern
einen beeindruckenden Vortrag zum Thema „Was will Literatur? Ein Plädoyer für die
Literatur und das Lesen“. Im gleichen Jahr übernahm Thomas Diederichs, Vorstands-
sprecher der Volksbank Rhein-Ruhr, den Vorsitz im Verein. Die Bank war und ist dem
Verein ebenso wie der Stadtbibliothek schon seit dem Jahr 2000 als Hauptsponsor ver-
bunden. Unter dem neuen Vorsitzenden fand 2016 eine Umbenennung statt: Verein für
Literatur Duisburg ist seither der programmatische Name.

„Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne“ lautete der Titel des ersten Jahresprogramms
unter dem Vorsitz von Thomas Diederichs. Das Zitat aus dem Gedicht „Stufen“ (1943) und
ein Hörstück von Anja Bilabel erinnerten an den 50. Todestag von Hermann Hesse (1877–
1962). Michael Kumpfmüller stellte zu Beginn seinen Roman „Die Herrlichkeit des Lebens“
über das letzte Jahr im Leben von Franz Kafka vor. Mirko Bonné las aus seiner Neuüberset-
zung von Sherwood Andersons Roman „Winesburg, Ohio“ (1919) und Elisabeth Edl aus
ihrer Neuübersetzung von Gustave Flauberts Klassiker „Madame Bovary“. Hanjo Kesting
und der Schauspieler Siegfried W. Kernen gestalteten den „Traum von der Brüderlichkeit –
Charles Dickens und das Weihnachtsfest“. Weitere Highlights waren Lesungen mit Wolf
Wondratschek aus seiner Erzählung „Das Geschenk“ und ein sehr langer Leseabend mit
Harry Rowohlt (1945–2015) und Oleg Jurjew aus dem Roman „Die russische Fracht“, die
der Autor selbst mit alten russischen Seemanns- und Ganovenliedern begleitete.

Aus Anlass des 100. Geburtstages von Arno Schmidt (1914–1979) stellte der Verein sein
Jahresprogramm 2013/2014 unter das Motto „Nur die Phantasielosen flüchten in die Rea-

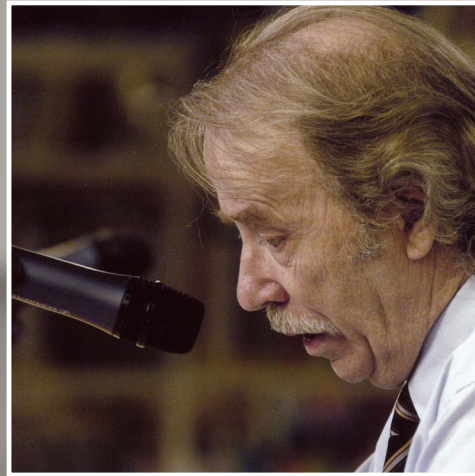
lität“ (aus „Abend mit Goldrand“, 1975). Dazu passend lasen Jan Philipp Reemtsma, Joachim Kersten und Bernd Rauschenbach aus Arno Schmidts Erzählung „Kaff auch Mare Crisium“ (1960). Zudem waren die wunderschönen Illustrationen von Felix Scheinberger zu „Seelandschaft mit Pocahontas“ in der Galerie der Zentralbibliothek zu sehen. Zum Start in die Saison war die Stimme von Christian Brückner zu hören: „Der Schmetterling ist in die Rose verliebt“ mit Gedichten von Heine, Eichendorff, Platen und anderen Romantikern. Connie Palmen stellte im Gespräch mit dem Literaturkritiker Hermann Wallmann ihren neuen Roman „Logbuch eines unbarmherzigen Jahres“ vor. Der Kölner Schriftsteller Jürgen Becker unterhielt sich zur Eröffnung einer Ausstellung in der Zentralbibliothek mit seinem Sohn Boris über seine Fotos und Erinnerungen an das New York des Jahres 1972. Die in Duisburg aufgewachsene Schriftstellerin und Journalistin Hatice Akyün las aus ihrem neuen Buch „Ich küsst dich, Kismet. Eine Deutsche am Bosphorus“ und Hans Pleschinski aus seinem Roman „Königsallee“, der an einen Besuch von Thomas Mann in Düsseldorf im Jahre 1954 erinnert. Besonders eindrucksvoll und stark besucht war die Lesung mit Christine Westermann, die sich in ihrem Buch „Da geht noch was“ überlegt, was Frau mit 65 noch alles erleben kann.

Im Rahmen des Literaturprogramms der 35. Duisburger Akzente zum Thema „Geld oder Leben“ waren im März 2014 zahlreiche Prominente zu Gast in der Zentralbibliothek. Zu Beginn eröffnete Klaus Staeck eine Ausstellung mit seinen Plakaten aus den Jahren 1973 bis 2013 mit dem Titel „Am Anfang war das Geld“. Rupert Neudeck (1939–2016) las aus seinem Syrischen Tagebuch „Es gibt ein Leben nach Assad“ und Wolf Wondratschek aus seiner Erzählung „Mittwoch“. Hanjo Kesting und der Sprecher Frank Arnold führten die Aktualität des 1847/48 entstandenen „Kommunistischen Manifestes“ von Karl Marx und Friedrich Engels vor Augen. Der Übersetzer Andreas Noll präsentierte auf einem Schiffsnachbau im Museum der Deutschen Binnenschifffahrt in Ruhrort seine Neuübersetzung des Jugendbuch-Klassikers „Die Schatzinsel“ von Robert Louis Stevenson. Zum Abschluss bot Christian Brückner einen grandiosen Einblick in Honoré de Balzacs Gesellschaftspanorama „Verlorene Illusionen“ aus dem Paris der 1830/1840er Jahre.

Das Jahresprogramm 2014/2015 des Vereins begann mit einer Schiffslesung. Durch Vermittlung des KULTURsekretariats NRW Wuppertal konnten die Zuhörer auf der MS Stadt Duisburg eine Lesung mit den Autoren John von Düffel, Sibylle Lewitscharoff und Markus Orth erleben. Iris Radisch, Feuilletonchefin der Wochenzeitung DIE ZEIT, stellte ihre neu erschienene Biografie „Albert Camus – Das Ideal der Einfachheit“ vor. Vermittelt von Gerd Herholz sprachen mit dem Literaturkritiker Hubert Winkels der Leipziger Autor Clemens Meyer über seinen Roman „Im Stein“ und der Frankfurter Autor Bodo Kirchhoff über seinen Roman „Verlangen und Melancholie“. Andreas Altmann vermittelte unter dem Titel „Verdammtes Land“ die Impressionen seiner Reise durch Palästina. Der Duisburger Kabarettist Kai Magnus Sting schilderte unter der Überschrift „Immer ist was, weil sonst wär ja nix“ seinen „Alltag in 33 Katastrophen“. Ralf Thenior aus Dortmund und die Kulturtechniker führten konzertante Ruhrgebietsminiaturen mit dem Titel



Iris Radisch



Walter Kempowski



Margriet de Moor



Eugen Drewermann



Roger Willemsen



Harry Rowohlt

„Strange Kebab“ auf. Die letzte Lesung in der alten Zentralbibliothek bestritt der bekannte Münchner Schauspieler Wolfgang Hinze mit Texten von Kurt Tucholsky: „Einer alleine kann das gar nicht glauben“. Zum Abschluss des Jahresprogramms las die Schauspielerin Marianne Sägebrecht, musikalisch begleitet von Lenn Kudrjawitzki in der BlackBox des Kleinen Prinzen Gedichte von Hilde Domin: „Nur eine Rose als Stütze“.

Das Literaturprogramm zu den 36. Duisburger Akzenten im März 2015 mit dem Thema „Heimat“ fand im ehemaligen Café Alex in unmittelbarer Nähe der neuen, damals aber noch nicht eröffneten Zentralbibliothek statt. Hanjo Kesting und der Schauspieler Bernt Hahn erinnerten zu Beginn an den großen Geschichtenerzähler Siegfried Lenz (1926–2014): „...das Weltkunde mit Heimatkunde beginnt – oder mit ihr endet“. Aus ihren aktuellen Romanen lasen Michael Kleeberg („Vaterjahre“), Sherko Fatah („Der letzte Ort“) und Ulla Hahn („Spiel der Zeit“). Der Journalist Willi Winkler erzählte in „Deutschland. Eine Winterreise“ von der Einlösung seines Versprechens, nach dem Ausscheiden der FDP aus dem Deutschen Bundestag 2013 zu Fuß von Hamburg nach Altötting zu pilgern. Zum grandiosen Abschluss verlieh Christian Brückner dem amerikanischen Autor Thomas Wolfe (1900–1938) und seinem Roman „Schau heimwärts, Engel“ aus dem Jahre 1929 seine Stimme.

Ab der Saison 2015/2016 konnte der Verein seine Lesungen im Veranstaltungsbereich der neuen Zentralbibliothek im Stadtfenster anbieten. Der DADA-Künstler Kurt Schwitters (1887–1948) gab das Motto vor: „Die Unsterblichkeit ist nicht Jedermanns Sache.“ Zum Auftakt der Saison las John von Düffel aus seinem Roman „KL – Gespräch über die Unsterblichkeit“. Darin werden fiktive Gespräche eines Journalisten mit Karl Lagerfeld, Barbara Schöneberger und Heide Simonis geführt, aus denen sich ein Bild unserer Zeit aus „Schein und Wirklichkeit“ ergibt. In der bewährten Kooperation mit dem Literaturbüro Ruhr und Gerd Herholz konnten Harald Martenstein mit seiner fiktiven Reportage über „Schwarzes Gold aus Warnemünde“ und Wilhelm Genazino mit seiner autobiografischen Erzählung „Tarzan am Main“ als Gäste begrüßt werden. Hatice Akyün stellte Geschichten aus ihrer Kolumne „Meine Heimat“ aus dem Tagesspiegel vor, die unter dem Titel „Verfluchte anatolische Bergziegenkacke“ in einem Buch gesammelt erschienen. In Kooperation mit dem Konfuzius-Institut Metropole Ruhr erinnerte der an der Universität Duisburg-Essen lehrende Sinologe Prof. Dr. Thomas Heberer an einen Klassiker der China-Literatur aus den 1930er Jahren: „Mein Land und mein Volk“ von Yutang Lin (1895–1976), 2016 in einer Neuedition in deutscher Übersetzung veröffentlicht. Auf beeindruckende Weise trug Wolfgang Hinze Gotthold Ephraim Lessings Klassiker „Nathan der Weise“ vor – mit allen Rollen, denen der Schauspieler seine Stimme lieh. Ging es bei der Lesung von Kai Magnus Sting aus seinem Kriminalroman „Leichenpuzzle“ außerordentlich humorvoll zu, berührte Iris Radisch zum Abschluss der Saison „Die letzten Dinge“: in Gesprächen, die sie seit 1989 mit alten Schriftstellerinnen und Schriftstellern mit Blick auf ihr vergangenes Leben geführt und aufgezeichnet hatte. Das Gespräch mit der Journalistin moderierte Wolfgang Schwarzer.

Die 37. Duisburger Akzente im Februar/März 2016 waren dem 300-jährigen Bestehen des Duisburger Binnenhafens gewidmet. Unter der Überschrift „Nah und fern“ lasen auf Einladung der Stadtbibliothek Roland Herden aus seinem Kriminalroman „Hafenkinder“, die Schauspielerin Renan Demirkan aus „Migration – Das unbekannte Leben“, Mirko Bonné aus seinen Erzählungen „Feuerland“, Feridun Zaimoglu aus seinem Roman „Siebentürmeviertel“ und Alex Capus aus seinem wunderbaren Buch „Reisen im Licht der Sterne“. Zum Abschluss war Christian Brückner mit seinem Sohn Kai an der E-Gitarre mit amerikanischer Lyrik der Beatnik-Generation zu hören.

Das Vereinsprogramm der Saison 2016/2017 stand unter dem Motto von Heinrich Heine: „Wenn wir es recht überdenken, so stecken wir doch alle nackt in unseren Kleidern“. Hanjo Kesting und Christian Brückner gestalteten einen großartigen Leseabend mit „Fiesta“, dem Roman, mit dem Ernest Hemingway (1899–1961) 1926 der internationale Durchbruch gelang. Der Duisburger Autor Sascha Reh, der 2015 mit dem Literaturpreis Ruhrgebiet ausgezeichnet worden war, las aus seinem Roman „Gegen die Zeit“, der im Chile der Jahre 1971 bis 1973 unter Präsident Salvador Allende spielt. Aus Anlass des Schwerpunkts Niederlande/Flandern auf der Frankfurter Buchmesse stellte Margriet de Moor ihre Erzählung „Schlaflose Nacht“ vor, einfühlsam moderiert von Wolfgang Schwarzer. Die Schauspielerin Katharina Schütz bot im Rahmen einer Kooperationsveranstaltung mit dem Konfuzius-Institut Metropole Ruhr einen beeindruckenden Überblick über die aktuelle Literatur aus China mit Texten des Literaturnobelpreisträgers Mo Yan, Yu Hua, Mai Jia und Si Jidong. Im Atrium der Volksbank Rhein-Ruhr am Innenhafen gab Kultautor Frank Goosen Auszüge aus seinem Ruhrgebietsroman „Förster, mein Förster“ zum Besten. Thea Dorn stellte ihren mehr als 500 Seiten starken Roman „Die Unglückseligen“ vor, in dem es um Forschungen zur Ermöglichung des ewigen Lebens für Menschen geht. Der Schauspieler Wolfgang Hinze war erneut mit einem Klassiker der Weltliteratur zu Gast: Molières Komödie „Der eingebildete Kranke“, die wie im Vorjahr bei „Nathan der Weise“ wieder mit unterschiedlichen Rollen-Stimmen vorgetragen wurde. Zum Abschluss führte Anja Bilabel ihr Kammerhörstück „Es träumte mir von einer Sommernacht“ mit Gedichten von Heinrich Heine auf, begleitet von Akkordeonklängen.

Im Rahmen der 38. Duisburger Akzente ging es im Reformationsjahr 2017 um das Thema „Umbrüche“. Willi Winkler stellte seine umfangreiche Biografie „Luther. Ein deutscher Rebell“ vor. Der bekannte SZ-Kolumnist Axel Hacke amüsierte mit einer Lesung aus seinem Geschichtenbuch „Die Tage, die ich mit Gott verbrachte“. Sebastian 23 (d.i. Sebastian Rabsahl aus Bochum) nahm bei seiner PoetrySlamShow kein „Blatt vorm Mund“. Ilija Trojanow erinnerte mit seinem Roman „Macht und Widerstand“ an das Leben in Bulgarien zur Zeit der kommunistischen Diktatur. Andreas Altmann gab eine faszinierende „Gebrauchsanweisung für das Leben“. Zum Abschluss hieß es „Amore Amore. Die schönsten italienischen Liebesgeschichten“ mit Reinhold Joppich und Mario de Leo an der Gitarre.

Jan-Pieter Barbian